Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftstelle.

Nr. 74. Donnerstag, 29. März 1906.

Tagesschau.

* Der Besuch Kaiser Wilhelms auf der Mailänder Internationalen Ausstellung steht in sicherer Aussicht.

* Zum hundertjährigen Jubiläum des Eisenwerks der Gebrüder Stumm sandte auch der Kaiser ein herzliches Glückwunschtelegramm.

* In der Friedenskirche zu Potsdam fand gestern in Gegenwart des Kaiserpaares eine Trauerfeier für die verstorbene Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg statt.

* Nach neueren Meldungen aus Algeciras scheint die Einigung in der Marokkofrage unmittelbar bevorzustehen.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist gestern mittag zum Besuch des Königs von Sachsen in Dresden eingetroffen.

* Der Antrag auf sofortige Lösung des Vertrages mit der Firma Tippelskirch wurde von der Budgetkommission angenommen.

Die Kaiserin-Witwe von China empfing den Kommandeur der Ostasiatischen Besatzungsbrigade Generalmajor Petzel in Abschiedsaudienz.

Der Maler Eugène Carrière ist gestern vormittag in Paris an Kehlkopfkrebs gestorben.
* In Mülheim bei Koblenz brachte ein Erdrutsch eine Anzahl von Häusern in Gefahr.

Die Einigung in Algeciras.

Aus dem spanischen Konferenzorte liegen heute Nachrichten vor, die, wenn sie auch noch kein definitives Resultat ergeben, doch vermuten lassen, daß die Einigung über alle Streitfragen unmittelbar bevorsteht. In der Kommission ist gestern die Verständigung bereits erzielt. Am selben Tage hat auch noch eine Plenarsitzung stattgefunden, über deren Ergebnis aber noch keine Mitteilungen ausgegeben wurden. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß auch das Plenum den Kommissionsbeschlüssen beigetreten ist. Wir erhalten folgendes Telegramm:

Algeciras, 27. März. In der heutigen Vormittagssitzung hat die Redaktionskommission den Text abgefaßt, der, wie man hofft, das Einvernehmen über die Frage der Polizeiinspektion wird herbeiführen können. Die amerikanischen Delegierten hatten eine Formulierung vorbereitet, welche sie in privaten Unterredungen von den hauptsächlichsten Delegierten hatten annehmen lassen. Die Sitzung der Kommission wurde unterbrochen, um es möglich zu machen, diese Formulierung vorzulegen, die dann nach einer ziemlich langen Beratung von der Kommission angenommen wurde. Nach diesem Vorschlage der Amerikaner soll das diplomatische Korps in Tanger Mitteilung von dem Inspektionsbezirk erhalten, damit es imstande sei festzustellen, daß die Tätigkeit der marokkanischen Polizei den Beschlüssen der Konferenz entspreche und gemäß den Verträgen die Sicherheit der fremden Staatsangehörigen und der Handelsbeziehungen gewährleiste. Ein anderes Telegramm meldet:

Algeciras 27. März. Während der heutigen Sitzung der Redaktionskommission gelang es aufgrund einer von amerikanischer Seite vorgeschlagenen Fassung eine glückliche Lösung für die bestehenden Differenzen über die Frage der Beaufsichtigung der Polizei zu finden, welche alle Aussicht hat, in der nachmittags 5 Uhr stattfindenden Sitzung die Zustimmung des Plenums zu finden. Auch die Frage der Bankanteile wurde in befriedigendem Sinne geregelt.

Zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, dürfte die Marokkokonferenz in den Hauptpunkten ihr Ziel erreicht haben. Ob das Resultat für uns ein günstiges ist? Man kann mit ziemlicher Sicherheit „Nein“ sagen. Wir werden schon zufrieden sein müssen, wenn wir mit einem blauen Auge davonkommen. Schritt für Schritt haben wir in unseren Forderungen zurückweichen müssen, und so wird die jetzt erzielte Einigung auch wohl nur durch weitere Zugeständnisse unsererseits erreicht worden sein. Näher darauf einzugehen, wollen wir uns versagen, bis definitive Resultate vorliegen. Inzwischen werden wir gut tun, unsere Erwartungen möglichst herabzuschrauben.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 27. März.

Die Beratung über die kleine Flottenvorlage wird heute fortgesetzt. Es beginnt der Kampf um die 6 Kreuzer. Abg. Spahn (Ztr.) spricht über die Flotte, soweit ihre Vermehrung die Regierung fordert; was darüber ist, wäre vom Uebel, namentlich die übertriebene Politik des Flottenvereins. Ueberhaupt fiel gegen den Flottenverein manch hartes Wort: Wenn man auch seine im Grunde guten Bestrebungen anerkennen wolle, so triebe er es doch zu arg mit seiner Flottenagitation. Der Knalleffekt der Sitzung, die übrigens diesmal beschlußfähig war, war eine Erklärung des Abg. Müller-Sagan (Frs. Vpt.), der zwar für die geforderte Vermehrung zu stimmen versprach, gleichzeitig aber im Namen seiner Fraktionsgenossen beantragte, zur Deckung der Kosten eine Reichsvermögensteuer einzuführen. Damit war der Zankapfel unter die Reichstagsmitglieder geworfen. Graf Arnim, der schlanke, feudale Reichsparteiler, will den Antrag dem Orkus der Steuerkommission überweisen. Er provoziert aber damit den anderen Müller von der Freisinnigen Volkspartei, den Meininger, zu einer langen Erwiderung. Nun tritt der Reichsschatzsekretär v. Stengel selber auf den Plan und geht dem Antrage scharf zu Leibe. Er durchkreuze die Arbeiten der Steuerkommission, abgesehen davon, daß es die Regierung überhaupt rundweg ablehne, direkte Steuern einzuführen. Nur bei der freisinnigen Vereinigung fand der Antrag Gegenliebe, die ihn für sehr annehmbar erklärte. Vom Regierungstisch erhob sich dann auch noch der Finanzminister v. Rheinbaben, um mit seiner bekannten Schneidigkeit eine scharfe Attacke zu führen, worauf sich Herr Bebel auf sein Roß setzte und es in der hohen Politik weidlich tummelte, ja, unter wiederholtem Gelächter des Hauses einen Ritt ins romantische Land des Zukunftsstaates unternahm. Nach ihm redete Herr Spahn noch einmal und dann verfiel der Reichstag der Vertagung wegen eingetretener Beschlußunfähigkeit.



Sitzung vom 27. März 1906.

Das Haus nimmt zunächst die Kamerunbahnvorlage in dritter Lesung debattelos an und setzt sodann die zweite Beratung der Novelle zum Flottengesetz fort. In Verbindung damit wurde der von der freisinnigen und der deutschen Volkspartei gemeinsam eingebrachte Antrag Ablaß beraten, der für den Fall der Annahme des Flottengesetzes die Kosten durch eine Reichsvermögenssteuer decken will.

Abg. **Dr. Spahn** (Ztr.) begründete die Zustimmung des Zentrums zur Flottenvermehrung mit Rücksicht auf die veränderte Weltlage. Er erinnerte daran, daß wir unter Umständen einmal gegen Frankreich und England zusammen zu kämpfen genötigt sein könnten. Redner sprach sich gegen den Antrag Ablaß aus, da dieser in die Steuerkommission gehört hätte.

In demselben Sinne äußerte sich Abg. **Freiherr von Richthofen** (k.), der im übrigen die Annahme der Flottenvorlage empfahl.

Namens der Freisinnigen und der Dentschen Volkspartei verlas Abg. **Dr. Müller-Sagan** eine Erklärung, wonach beide Parteien in der Sache der Vermehrung der Auslandsschiffe zustimmten und bereit seien, im Rahmen des Etats die Mittel zu bewilligen, jedoch seien sie nach wie vor Gegner einer gesetzlichen Bindung, die die Rechte des Reichstages schmälere. Außerdem müßte eine Garantie gegeben werden, daß die Mehrausgaben für die Flotte nur den tragfähigen Schultern auferlegt würden, und dazu solle der Antrag Ablaß dienen.

Staatssekretär **v. Tirpitz** suchte die Bedenken gegen die gesetzliche Bindung zu zerstreuen.

Nachdem Abg. **Graf Arnim** (Rpt.) unter einer Polemik gegen die Sozialdemokraten für die Vorlage eingetreten war, begründete Abg. **Dr. Müller-Meiningen** (Freis. Vpt.) den Antrag Ablaß. Er wies darauf hin, daß eine Reichsvermögenssteuer gewissermaßen ein Korrelat zu der von den Regierungen selbst vorgeschlagenen Reichserbschaftssteuer bilden würde, auch würde sich dadurch eine gerechtere Abstufung der Matrikularumlagen ermöglichen lassen. Nach den patriotischen Reden der Herren von der Rechten müsse man doch annehmem, daß jene mit Wonne ihr Scherflein zur Flottenvermehrung beitragen würden. Der Patriotismus auf Kosten anderer sei nicht viel wert, auch wenn man ihn in die schönsten Worte kleidete.

Staatssekretär **Freiherr v. Stengel** erklärt, die Voraussetzungen des Antrages träfen nicht zu, denn Paragraph sechs des Flottengesetzes von 1904 behalte auch für diese Novelle seine Giltigkeit. Die verbündeten Regierungen lehnen die Einführung direkter Steuern rundweg ab.

Finanzminister **Freiherr v. Rheinbaben**: Es würde den Gepflogenheiten des Hauses widersprecheu, wenn der Steuerkommission ein Projekt entzogen und hier vor das Plenum gebracht würde. Das beste wäre, dem Steuerprojekt des Bundesrats, der Bier- und Takaksteuer, zuzustimmen. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Mommsen** (Frs. Vgg.) erinnerte die Konservativen daran, daß die deutsche Flotte eigentlich eine Schöpfung der Liberalen wäre, während man auf der Rechten erst spät sein flottenfreundliches Herz entdeckt hätte. Bezüglich der Deckungsfragen erklärte sich Abgeordneter Mommsen namens seiner Partei für den Antrag Ablaß.

Abg. **Bebel** erklärte sich namens der Sozialdemokraten für den Antrag Ablaß.

Abg. **v. Oldenburg** (k.) versuchte seine Partei gegenüber den historischen Reminiszenzen zu entlasten, die der Abg. Mommsen in die Debatte geworfen hatte.

Abg. **Dr. Spahn** (Ztr.) verteidigte das Zentrum gegen den Vorwurf, daß es in der Steuerkommission für Steuern eingetreten sei, die die breiten Massen belasteten.

Die Abstimmung über den Antrag Ablaß, der die Form eines Amendements zum Flottengesetz hat, war auf Antrag Dr. Müller-Sagan eine namentliche. Dabei stellte sich Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Am Mittwoch stehen zunächst Wahlprüfungen auf der Tagesordnung und sodann die Beratung des Marineetats.



Herrenhaus.
Sitzung vom 27. März 1906.

Das Haus nimmt nach kurzer Debatte die Gesetzentwürfe über die **Erweiterung der Stadtkreise** Harburg, **Thorn**, Aachen und Kassel und sodann nach längerer Debatte den Entwurf zu einem Kreis- und Provinzialabgabengesetz und die Resolution der Kommission auf baldige Revision des Kommunalabgabengesetzes an.

Eine längere Debatte entsteht bei der Beratung zweier Petitionen um Ablehnung der für vivisektorische Lehr- und Werkstätten verlangten Mittel bezw. um Einschränkung der Vivisektion.

Im Laufe der Debatte erklärt **Exzellenz Prof. v. Bergmann**: Die Vivisektion entstand aus rein humanen Ursachen. Uebertreibungen, wie sie in diesen Petitionen vorkommen, sollten vermieden werden. Grausamkeiten von Gelehrten kamen mir niemals zur Kenntnis.

Die Petitionen werden schließlich gemäß dem Kommissionsantrage durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Morgen: Etatsberatung.



Der Kaiser hörte von Dienstag morgen 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes der Marine. Mittags 12 Uhr fand in Gegenwart des Kaiserpaares in der Friedenskirche zu Potsdam eine Trauerfeier für die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg statt. Nach dem Gemeindegesang hielt Hofprediger Wendtlandt eine liturgische Andacht. — Nach einem aus Mailand übermittelten Drahtbericht erfährt die „Perseveranza“ aus zuverlässigster Quelle, daß Kaiser Wilhelm die Mailänder Ausstellung sicher besuchen werde. Der Kaiser habe die Einzelpläne der deutschen Abteilungen genau studiert und hege für das Gelingen der ersten italienischen Weltausstellung das größte Interesse.

Frühjahrsreisen des Kaisers. Nach einem Telegramm aus Homburg v. d. H. treffen der Kaiser und die Kaiserin sowie die Prinzessin Viktoria Luise am 17. April zu längerem Aufenthalt im königlichen Schlosse zu Homburg ein. — **Die Uebersiedelung der Besatzung der „Hohenzollern“ auf den gecharterten Schnelldampfer „Hamburg“ sowie die Ueberführung des Schiffes nach Kiel wurde am Montag laut Telegramm auf unbestimmte Zeit verschoben.**

Werden die Nationalliberalen nun gegen das Schulunterhaltungsgesetz stimmen? Die Schulkommission des Abgeordnetenhauses hat bei Beschlußfassung über § 40 sämtliche von den Nationalliberalen eingebrachten Abänderungsanträge abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen mit einer Modifizierung durch zwei konservative Anträge, die einige kleine Abschwächungen des ursprünglichen Regierungsentwurfs bedeuten. Die „Nat.-Ztg.“ hat nun in ihrer Nummer vom Dienstag abend, noch ehe sie von der Abstimmung Kenntnis hatte, erklärt, daß die nationalliberalen Anträge dazu bestimmt seien, zu einer Verständigung die Hand zu bieten, bei der die Erhaltung der bisherigen Rechte für die Gemeinden das Mindestmaß der Zugeständnisse sei. Eine Ablehnung der vorliegenden Abänderungsanträge würde einem Scheitern des ganzen Gesetzes gleichkommen. Die „Nat.-Ztg.“ beruft sich bei dieser Bemerkung auf Erklärungen der nationalliberalen Kommissionsmitglieder, um anzudeuten, daß sie die Ansicht der nationalliberalen Fraktion vertrete. Werden die Nationalliberalen jetzt diese Drohung wahr machen und gegen den Schulgesetzentwurf stimmen? — Hoffen wir es!

Die Lösung der Verträge mit Tippelskirch. Die Budgetkommission des Reichstages behandelte gestern die Resolution Graf von Hompesch und Genossen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, sofort eine Lösung derjenigen Verträge herbeizuführen, die über die Lieferungen für die Schutzgebiete von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes abgeschlossen sind und über die Dauer eines Etatsjahres hinausgehen. Es handelt sich, wie aus den Verhandlungen des Reichstages bekannt ist, besonders um die mit der Firma Tippelskirch abgeschlossenen Verträge. Nach langer Debatte wurde der Antrag Hompesch angenommen.

Die preußische Staatsschuld belief sich am 31. März 1905 nach dem soeben erschienenen Bericht der Staatsschuldenkommission auf rund 7378,5 Millionen Mk., während sie am 31. März 1904 7022,5 Millionen Mk. betragen hatte. Sie hat sich also in dem Jahre 1905 um beinahe 360 Millionen Mk. vermehrt. Diese letztere Summe rührt her aus der Ausgabe von etwa 240 Millionen 3prozentiger Konsols und 145 Millionen 3½prozentiger Schatzanweisungen, die auf Grund von Anleihegesetzen ausgegeben sind, endlich aus der Uebernahme der Eisenbahnschulden der neuerdings angekauften Altdamm—Kolberger, Stargard—Küstriner, Kiel—Eckernförde—Flensburger, Dortmund—Gronau—Enscheder Bahn und der Ostpreußischen Südbahn im Gesamtbetrage von etwas über 12 Millionen Mk. Auf der andern Seite sind in dem Etatsjahr rund 5,2 Millionen Mk. von den Schuldentiteln getilgt worden.

Neue Streiks in Aussicht. Aus Köln wird gemeldet: In der letzten Versammlung des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Köln erklärte der Vorsitzende, daß zum 1. Mai ausgedehnte Arbeitseinstellungen zu erwarten seien, da die Verhandlungen mit den Arbeitnehmern, obgleich diesen höhere Akkordsätze und höhere Stundenlöhne zugesichert wurden, zu keinem Ergebnis geführt haben. Dringende Arbeiten müßten bis zum 1. Mai beendet sein. Mit der zu erwartenden allgemeinen Arbeitseinstellung würden auf Grund abgeschlossener Verträge auch die Lieferungen aller Baumaterialen aufhören.



* **Zur ungarischen Krise.** Aus Wien meldet ein Telegramm: Der Kaiser empfing heute mittag zunächst den ungarischen Ministerpräkdenten Freiherrn von Fejervary in Einzelaudienz und sodann um 1 Uhr die gesamten Mitglieder des ungarischen Kabinetts. Bei dieser gemeinsamen Audienz

die $1^3/_4$ Stunden dauerte, ließ sich der Kaiser von sämtlichen Ministern über die Lage Vortrag halten, behielt sich aber weitere Entscheidungen vor. Freiherr von Fejervary verbleibt noch in Wien, die übrigen Minister kehrten teils gestern, teils heute nach Budapest zurück.

* **Folgen des französischen Trennungsgesetzes.** Die Erregung, welche die frühere Taktik der französischen Regierung zur Sicherung der Durchführung der Inventar-Aufnahmen in den Kirchen unter der ländlichen Bevölkerung hervorgerufen hat, ist noch keineswegs im Schwinden begriffen. In Montregard (Dep. Haute-Loire), wurde gestern ein Landwirt beerdigt, welcher den vor mehreren Wochen bei einer Kircheninventaraufnahme erlittenen Verletzungen erlegen war. An der Leichenfeier, bei welcher heftige Reden gegen das Trennungsgesetz und die Regierung gehalten wurden, nahmen etwa 100 mit Heugabeln bewaffnete Bauern teil. – Diese Erbitterung wird von den Gegnern der Regierung für ihre Zwecke ausgenutzt. Im Departement Calvados wird gegenwärtig ein von dem royalistischen General d'Arthenay unterzeichneter Anschlagzettel massenhaft verbreitet, in welchem es heißt, daß die Regierung große Summen für die Wahlen brauche. Bankiers hätten sich bereit erklärt, das Geld vorzustrecken, jedoch als Pfand von der Regierung die in den Kirchen befindlichen Kostbarkeiten und Kunstgegenstände verlangt. Zu diesem Zwecke seien die Kircheninventaraufnahmen erfolgt. Dieser Anschlagzettel rief unter der ländlichen Bevölkerung lebhafte Erregung hervor. Anderseits kam es auch zu antiklerikalen Demonstrationen. So veranstalteten in Hennebont (Dep. Morbihan) ausständige Verlader einen Umzug, bei welchem sie eine Trikolore mit dem Herzen Jesu durch den Straßenschmutz schleiften. Zwischen der Polizei und den Manifestanten kam es zu Zusammenstößen, wobei mehrere Polizisten verletzt wurden.

* **Aus dem Grubenrevier im Pas de Calais** kommt folgende Nachricht: Die Bergleute nehmen die Arbeit in größerer Zahl wieder auf. Man glaubt, daß sich bei der Abstimmung eine große Mehrheit gegen Fortsetzung des Ausstandes aussprechen wird. – Die deutschen Rettungsmannschaften, deren Tätigkeit beendet ist, haben sich Dienstag früh von der Gesellschaft in Courrieres verabschiedet und kehren nach Deutschland zurück. Die Bergungsarbeiten werden von den französischen Rettungsmannschaften fortgesetzt.

* **Gegen die Anarchisten.** Der Nationalrat der Schweiz hat, wie ein Telegramm meldet, mit 105 gegen 14 Stimmen eine Novelle zum Bundesstrafrecht angenommen, nach welcher die öffentliche Aufforderung zu anarchistischen Verbrechen mit Gefängnis bestraft werden soll. Ebenso soll die Verherrlichung derartiger Verbrechen geahndet werden, wenn sie nach Form und Inhalt geeignet erscheint, zu weiteren anarchistischen Taten anzureizen.

Das rumänische Jubiläum.

Wie wir bereits in Wort und Bild berichteten, waren am Montag fünfundzwanzig Jahre verstrichen, seitdem Rumänien, das bis dahin Fürstentum gewesen war, zum Königreich erhoben worden ist. Die „Nordd. Allgem. Ztg." beglückwünscht die Regierung und das Volk Rumäniens mit folgenden Worten: Mit warmem Interesse hat man in Deutschland die Entwickelung des in seiner neuen Gestaltung jungen Staatswesens verfolgt und mit Genugtuung wahrgenommen, wie Rumänien unter der Führung eines weitblickenden und pflichttreuen Oberhauptes sich mehr und mehr zu einem wertvollen Element der europäischen Völkerfamilie entfaltete. Nachdem Rumänien drei Jahre vor seiner Erhebung zum Königreich dank den Bemühungen des Fürsten Karl imstande gewesen war, sich durch hervorragende Waffentaten die Unabhängigkeit zu erkämpfen, hat es in den nun verflossenen Jahrzehnten den Beweis erbracht, daß es durch ernstes Streben sich eine hochgeachtete Stellung in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung zu erringen vermochte. Es hat in dieser Zeit den Grund gelegt für ein ferneres wirtschaftliches und kulturelles Gedeihen des Volkes. In den mannigfachen Krisen, die der europäische Orient zu durchleben hatte, hat sich das Königreich an der unteren Donau als wichtiger Friedensfaktor bewährt und durch seine besonnene Haltung wesentlich dazu beigetragen, daß aus den örtlichen Krisen kein großer Brand entstanden ist. Wir bringen dem rumänischen Herrscher und seiner erlauchten Gemahlin, die einen bemerkenswerten Einfluß auf das geistige Leben Rumäniens ausgeübt hat, die ehrerbietigsten Glückwünsche dar und geben im Sinne weiter Kreise Deutschlands der Hoffnung Ausdruck, daß es dem hohen Paare beschieden sein möge, noch viele Jahre zum Segen des Landes und Volkes seines erhabenen Amtes zu walten. – Wie wir bereits mitgeteilt haben, verlebt das rumänische Königspaar die nationale Feier nicht in der Heimat, weil der Gesundheitszustand König Karols seinen Aufenthalt in Lugano notwendig macht.



Culm, 28. März. Am nächsten Sonntage findet in der Mennonitenkirche zu Schönsee die feierliche Einführung des neugewählten Aeltesten, Herrn Besitzers Bartel II-Schönsee, statt. Abgeordnete der meisten Mennonitengemeinden Westpreußens werden zu dieser Feier erscheinen.

Briesen, 28. März. In Kl. Brudzaw brach in der Scheune des Besitzers Erdmann Dombrowski aus unaufgeklärter Ursache Feuer aus, als Herr D. und sein Sohn gerade darin mit Häckselschneiden und Strohtragen beschäftigt waren. Das Feuer sprang schnell auf die andern Gebäude über und legte Scheune, Stall und Wohnhaus in Asche. Das Vieh wurde, wenn auch teilweise vom Feuer beschädigt, gerettet; vom Mobiliar konnte nur wenig den Flammen entrissen werden.

Briesen, 27. März. Der hiesige Vorschußverein hat den Zinsfuß für Spareinlagen auf 4 Prozent erhöht.

Briesen, 26. März. Der Haushaltsplan des Kreises für das Jahr 1906 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 294 660 Mk. (gegen 279 210 Mk. im Vorjahre) ab. Durch Kreisabgaben ist ein Steuerbedarf von 196 752 Mk. (gegen 188 682 Mk. im Vorjahr) zu decken. Zu diesem Zwecke wird die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer, letztere mit Ausschluß der Sätze unter 2,40 Mk., voraussichtlich mit 118 Proz. (gegen 114 Proz. im Vorjahre) herangezogen werden.

Konitz, 26. März. Im 102. Lebensjahre gestorben ist in Kgl. Neukirch die frühere Besitzerfrau Nadolski.

Goßlershausen, 27. März. Heute nacht 3 Uhr wurde das Fuhrwerk des Rittergutsbesitzers Dieling-Hothheim von dem von Thorn kommenden Güterzuge erfaßt; der Kutscher ist leicht verletzt worden, ein Pferd getötet. Der Kutscher versuchte trotz des Haltesignals über die Schranke zu fahren.

Marienburg, 27. März. In Fischau brach in letzter Nacht in dem Kuhstall des Besitzers Konrad Feuer aus. Der Stall brannte bis auf die Mauern nieder. Während die Pferde und ein Teil des Rindviehs gerettet werden konnten, kamen 13 Kühe und 7 Stück Jungvieh in den Flammen um. Der Stall ist versichert, das Vieh nur gering.

Elbing, 27. März. Einen Unfall erlitt am Montag vormittag der auf der Strecke Grunau-Elbing beschäftigte Eisenbahnarbeiter Rahn. Als der um 8,40 Uhr in Elbing eintreffende Marienburger Personenzug an der Arbeitsstelle vorbeifuhr, wurde Rahn von einer aus dem Zuge geschleuderten Flasche getroffen und am Arm so bedeutend verletzt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Voraussichtlich wird der Mann für längere Zeit arbeitsunfähig sein. Angeblich soll die Flasche von dem Tender der Maschine heruntergefallen sein. Man sieht wieder, wie gefährlich es ist, Gegenstände aus dem fahrenden Zuge zu werfen.

Danzig, 27. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute auf dem Küstenpanzer „Aegir" beim Torpedoexerzieren. Der Matrose Howald geriet in den herumwirbelnden Propeller eines Uebungstorpedos. Ihm wurde der rechte Arm ausgerissen und Brust und Unterleib gequetscht. In hoffnungslosem Zustande wurde der Matrose in das Garnisonlazarett gebracht.

Lauenburg, 27. März. Als Beitrag zu den Kosten für die Errichtung des Denkmals des Großen Kurfürsten hat der Kreistag in seiner letzten Sitzung eine Summe bis zu 10 000 Mk. dem Kreisausschuß zur Verfügung gestellt. – Mit dem Bau der landwirtschaftlichen Winterschule hierselbst wird binnen kurzem begonnen werden. Der Unterricht in derselben soll schon Anfang November d. J. beginnen.

Pillau, 28. März. Die letzten Sturmtage haben den armen Nehrungsfischern Ersatz für die traurige Geschäftsstille in ihrem Gewerbe gebracht. Die Bernsteinausbeute war eine etwas mehr als mittelmäßige, besonders ausgiebig war Mittelstein vorhanden, während größere Stücke, wenn sie vorkamen, in der Qualität modefarbig schön ausfielen. Einzelne Stücke, in überzweifarbiger Nüancierung, gelbglashell und meergrün, streng abgegrenzt, waren entzückend schön.

Insterburg, 28. März. Am Sonnabend gegen $9^3/_4$ Uhr abends ist der Rangierer Konitzki auf dem hiesigen Hauptbahnhof von einer Rangiermaschine erfaßt und sofort getötet worden.

Lyck, 28. März. Am 22. März wollten 12 russische Auswanderer die Grenze bei Szogelgalwen überschreiten. Als sie 100 Meter von der Grenze entfernt waren, wurden sie von einem russischen Grenzsoldaten bemerkt, der das übliche dreimalige „Halt" gebot. Die Auswanderer achteten hierauf nicht, worauf der Grenzsoldat ihnen eine Kugel nachsandte, ohne jemanden zu verletzen. Zwei Auswanderer glaubten getroffen zu sein und fielen vor Schreck zur Erde nieder. Sie wurden von dem russischen Grenzsoldaten festgenommen und nach dem Kordon transportiert.

Königsberg, 27. März. Fräulein Tony Klokow, eine Tochter des Sanitätsrats Dr. Klokow hierselbst, hat in diesen Tagen am städtischen Realgymnasium (Münchenhof) das Abiturientenexamen bestanden. Sie hatte sich privatim darauf vorbereitet.

Königsberg, 27. März. Den durch Ueberschwemmung im Kreise Heydekrug geschädigten Besitzern wird der Ostpreußische landwirtschaftliche Zentralverein durch Zuwendung von Saatgut helfen. Zu diesem Zwecke bewilligte am Montag die 61. Generalversammlung des Zentralvereins die Summe von 2000 Mk. Der als dringlich eingebrachte Antrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt. – Die Maschinengenossenschaft Königsberg beschloß in ihrer Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. (gegen 3 Proz. im Vorjahr) und eine Kapitaldividende von 4 Proz. Die Mitgliederzahl beträgt 629 mit 679 Geschäftsanteilen, der Reservefonds 100 000 Mk.

Seeburg, 27. März. Uebel zugerichtet wurde hier ein Mann, der sich mit Affen und Reptilien produzierte. Ein Affe, der plötzlich bösartig wurde, zerfleischte dem Manne die Hand derart, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Bromberg, 27. März. Der verheiratete Gärtnergehilfe G., der in einer hiesigen Großgärtnerei in Stellung ist, verübte Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. – Am Sonntag ist bei einer Schlägerei in Wapno, Kreis Znin, der bei einem hiesigen Maurermeister seit zehn Jahren in Arbeit stehende Maurergeselle Herold erschlagen worden. – Der Kaufmann Robert Winkler hat sein Grundstück Elisabethstraße 23/24 für 152 000 Mk. an den Kaufmann Karl Schmidt verkauft.



Thorn, den 28. März.

– **Aus Lehrerkreisen.** Die freie Vereinigung der minder besoldeten Lehrer Westpreußens hält am Donnerstag den 19. April im Zielkeschen Saale in Schönsee Westp. ihre erste Versammlung ab. – Der Präparanden-Hilfslehrer Warnke in Thorn ist als zweiter Präparandenlehrer zum 1 April nach Marienwerder berufen.

– **Soll man Jura studieren?** In sehr beachtens- und sehr beherzigenswerter Weise warnte Geheimrat Wach, eine unserer ersten juristischen Kapazitäten, in der ersten sächsischen Kammer vor dem Zudrang zum Studium der Jurisprudenz. Er führte, wie man uns aus Dresden schreibt, aus, daß die Zahl der Referendare eine übergroße im Verhältnis zu dem Bedarf sei. Er halte es daher für seine Pflicht, als Rechtslehrer der Universität Leipzig hier öffentlich auszusprechen, daß es wünschenswert sei, daß jeder, bevor er diese Karriere ergreife, sich und seine Verhältnisse sorgfältig darauf hin prüfe, ob er sie auch werde durchführen können. Er, der Redner, sehe als Dozent zwar gern ein großes Auditorium vor sich; aber es sei seine Pflicht und Schuldigkeit, darauf hinzuweisen, daß der Andrang zum juristischen Studium zurzeit leider nicht zurückgegangen sei.

– **Der deutsche Buchdrucker-Verein,** Bezirk Westpreußen hält seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 8. April, in Danzig ab. Im Anschluß an die Versammlung findet eine Drucksachen-Ausstellung in der Peinkammer statt, ferner hält der Direktorial-Assistent Dr. Kühl in der Aula der Ober-Realschule zu St. Petri einen Vortrag über „Künstlerische Bestrebungen und Leistungen im modernen Buchdruck".

– **Ostdeutscher Privatbahngütertarif.** Am 1. April tritt ein neuer Ausnahmetarif für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer und für Hülsenfrüchte, im Falle der Verwendung als Saatgut, in Kraft. Er enthält erweiterte Abfertigungsbestimmungen, indem er bei Aufgabe von Saatgut von amtlich anerkannten Saatzüchtereien sogleich bei der Abfertigung gewährt wird, wenn der Frachtbrief den Zusatz enthält: „Im eigenen Betriebe planmäßig gezüchtet." Auf den Verkehr mit der Riesengebirgsbahn und der Königsberg-Cranzer Eisenbahn findet der neue Ausnahmetarif keine Anwendung.

– **Zollreklamationen in Rußland.** Infolge der späten Ratifizierung des russisch-österreichischen Handelsvertrages ist den russischen Zollbehörden die Weisung, die vertraglichen Zollsätze dieses Handelsvertrages anzuwenden, erst am 3. März zugegangen. Infolgedessen sind in den ersten Märztagen vielfach Waren deutschen Ursprunges nach den Sätzen des neuen russischen Generaltarifes verzollt worden, obwohl sie auf Grund der Meistbegünstigung schon auf die neuen an Oesterreich-Ungarn eingeräumten Vertragssätze Anspruch hatten. Die russische Regierung hat sich auf eine Anregung des Handelsvertragsvereines bereit erklärt, in solchen Fällen die Zolldifferenz zurückzuzahlen. Das Sekretariat des Handelsvertragsvereines, Berlin W. 9, Köthenerstr. 28/29 erklärt sich gern bereit, die Gesuche der betroffenen Interessenten der zuständigen amtlichen Stelle in Rußland zu übermitteln.

– **Neue Eisenbahnwagen 4. Klasse** werden gegenwärtig von verschiedenen Eisenbahndirektionen zur Probe an die Eisenbahnzüge angeschlossen. Die Wagen sind noch nicht zur Benutzung freigegeben, sondern als „Probewagen" durch eine Tafel gekennzeichnet. Sie machen äußerlich einen eleganten Eindruck und stehen den Wagen 3. Klasse, abgesehen von der abweichenden Einteilung der Abteile, kaum nach.

– **Diensterleichterung für Telephonistinnen.** Die von der Reichspostverwaltung angestellten Vertrauensärzte haben sich in neuerer Zeit gutachtlich dahin geäußert, daß die lange Dauer der Dienstschichten auf den Gesundheitszustand der im Fernsprechdienst beschäftigten Beamtinnen nachteilig einwirke; besonders sei dies in größeren Städten der Fall, wo die Fernsprechbeamtinnen durch die hohen Anforderungen, die durch den regen Verkehr an sie gestellt würden, stark angegriffen würden. Nach einer neuerlichen Verfügung des Reichspostamts sollen daher für die Telephonistinnen die Dienstschichten abgekürzt und bei längerer Dauer nach Möglichkeit geteilt werden. Das wöchentliche Leistungsmaß ist neuerdings allgemein auf 42 Stunden herabgesetzt worden. Für die mit der Herstellung von Fernsprechverbindungen beschäftigten Beamtinnen soll vorläufig die Dauer der Dienstschichten bei zusammenhängendem Dienste, die bisher zu acht Stunden betragen hat, auf höchstens 6 Stunden und bei geteiltem Dienste auf höchstens vier Stunden beschränkt werden. Zwischen den Schichten des geteilten Dienstes soll eine dienstliche Erholungspause von mindestens vier Stunden liegen. Die tägliche Dienstleistung soll in keinem Falle acht Stunden überschreiten. Die Herabsetzung des wöchentlichen Arbeitsmaßes auf 42 Stunden wird von den Beamtinnen natürlich mit Freuden begrüßt werden.

– **Die Zulassung ausländischer Juden nach Rußland.** Gesuche ausländischer Juden um Zulassung zum Betrieb von Handel und Gewerbe in Rußland werden vom russischen Ministerium für Handel u. Industrie im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und des Auswärtigen entschieden. Die Einholung der Gutachten dieser beiden letzteren Ministerien erforderte bisher gewöhnlich mindestens sechs Monate, manchmal auch ein ganzes Jahr. Im Hinblick darauf, daß die Heranziehung ausländischen Kapitals zur Anlage von kommerziellen und gewerblichen Unternehmungen sowohl im Interesse der Entwickelung von Handel und Industrie, als auch zur Versorgung der russischen Bevölkerung mit Erwerbsgelegenheiten wünschenswert erscheint, hat das Ministerkomitee eine Frist von einem Monat für die Einholung der Gutachten der Ministerien des Innern und Auswärtigen vorgeschrieben. Laufen die Gutachten in dieser Frist nicht ein, so gilt dies als Zeichen des Einverständnisses der betreffenden Ministerien mit der Erteilung der Konzession, und das Ministerium für Handel und Industrie entscheidet alsdann das Gesuch von sich aus.

– **„Abends nach Neune."** Ein seltener Genuß steht dem Thorner Publikum bevor. Wie bereits angekündigt, veranstaltet das Berliner Metropol-Ensemble im Viktoria-Theater fünf Gastspiele, die am Sonntag, den 1. April beginnen. Das Zugstück des Ensembles ist die exzentrische Operetten-Burleske „Abends nach Neune", die im vergangenen Sommer in Berlin und auf der jetzigen Gastspiel-Tournee in vielen Städten Deutschlands einen durchschlagenden Erfolg erzielten. „Abends nach Neune" erinnert an die glänzenden Ausstattungs-Operetten des Berliner Metropol-Theaters „Auf ins

Metropol“ und „Die Herren von Maxim“, von denen einzelne Musikstücke den ganzen Winter über bei den Sonntagskonzerten im Artushofe mit so durchschlagendem Erfolge zu Gehör gebracht und ganz unglaublich populär wurden. Das Stück spielt in einem Warenhause, dessen Chef auf die Idee kommt, nach dem Ladenschluß das Warenhaus in ein Varietee zu verwandeln. Die tollen Scherze und urkomischen Situationen werden durch die einschmeichelnde Musik beschwichtigt. Die glänzenden dekorativen Ausstattungen erhöhen den Effekt des Stückes. Die Kritik ist sich darin einig, daß „Abends nach Neune“ als das Tollste vom Tollen bezeichnet werden kann.

– **Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Hauptversammlung erfolgte die Vorstandswahl. Es wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren Apothekenbesitzer Jacob, Stadtrat Goewe, Kaufmann Doliva Buchdruckereibesitzer Wendel, Mittelschullehrer Donath, Kaufmann Menzel jun. und Lehrer Nilson wiedergewählt. Zu Kassenprüfern wutden die Herren Reichsbankassistent Seidel und Kaufmann Fr. Tarrey bestimmt. Nach dem vom Schriftführer erstattete Jahresbericht war das abgelaufene Vereinsjahr ein befriedigendes.

– **Der Singverein** hält seine Probe in dieser Woche am Freitag abends ab. (Siehe Inserat.)

– **Literatur- und Kultur-Verein.** Anläßlich des 100jährigen Geburtstages von Gabriel Rießer findet am Montag, den 2. April, abends 8½ Uhr, in der Aula des Gemeindehauses eine Festfeier statt. Neben einer Festrede, Prolog und Harmonium-Vorträgen wird der Gesangverein „Liederhort“ durch seine Vorträge zur Verschönerung des Festes beitragen.

– **Die Seminaraufnahmeprüfung** in der hiesigen katholischen Präparanden-Anstalt erreichte am Dienstag abend 7½ Uhr ihr Ende. Die schriftlichen Arbeiten waren bereits am 21. und 22. d. Mts. angefertigt, die mündliche Prüfung fand am 26. und 27. statt. Zur Prüfungskommission gehörten der Provinzialschulrat Herr Dr. Kolbe, der Direktor des hiesigen Lehrerseminars Herr Thiel und die Herren des Lehrerkollegiums der Präparandie. Geprüft wurden nur die Zöglinge der ersten Klasse der hiesigen Präparanden-Anstalt. Zwei von ihnen mußten wegen Krankheit zurückgestellt werden. Die Prüfung bestanden 21 Präparanden. Nach einer kurzen Ansprache des Provinzialschulrats, in der er die Prüflinge zu neuer Arbeit während ihrer weiteren Ausbildung aufforderte, wurden sie entlassen. Der größte Teil von ihnen wird dem hiesigen Lehrerseminar zugewiesen werden.

– **Die gewerbliche Fortbildungsschule** beschloß gestern ihr Schuljahr; damit hört zugleich die Leitung des bisherigen Dirigenten Herrn Rektor Spill auf, der die Schule begründet und fast 20 Jahre geleitet hat. Zur Schlußfeier hatten sich in der Aula der Mädchen-Mittelschule fast alle Schüler und das gesamte Lehrerkollegium der Anstalt versammelt. Herr Rektor Spill entwarf ein anschauliches Bild von der Gründung und Entwicklung der Schule und wünschte ihr im neuen Gebäude unter der neuen Leitung ein weiteres Blühen und Gedeihen. Ein Schüler der obersten Klasse sprach dem scheidenden Dirigenten im Namen seiner Mitschüler herzlichen Dank für die empfangene Förderung und die Wünsche für sein ferneres Wohlergehen aus, wofür Herr Rektor Spill mit herzlichen Worten dankte. Mit Herrn Rektor Spill scheidet zugleich Herr Lehrer Rogozinski aus dem Kollegium der Anstalt aus. Nach der Schulfeier begab sich das Kollegium der Schule nach dem Vereinszimmer des Artushofes, wo ein Kommers stattfand. Herr Dreyer widmete dem Gefeierten herzliche Worte und überreichte als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung einen vom Kollegium gestifteten prachtvollen Sessel, wofür Herr Rektor Spill in gerührten Worten dankte. Im Laufe des Abends ergriffen noch viele Redner zu Ehren des scheidenden Dirigenten das Wort. Reden wechselten mit gemeinsamen Gesängen ab. Um Mitternacht erst fand die schöne Feier ihr Ende.

– **Hallenschwimmbad und Schwimmverein.** Vor einiger Zeit teilten wir mit, daß man beabsichtigt, hier ein Hallenschwimmbad zu errichten. Dieses Projekt soll nun eine Unterstützung dadurch erhalten, daß hier zunächst ein Schwimmverein begründet wird, der die Angelegenheit in die Hand nehmen soll. In Danzig geht man ebenfalls an den Bau eines Hallenschwimmbades, das einen Kostenaufwand von 720 000 Mk. erfordert. Für Thorn dürften sich die Kosten auf 180 000–200 000 Mk. belaufen. In Danzig hatte man zu diesem Zweck einen Schwimmverein begründet, dem es gelungen ist, nach vierjähriger Tätigkeit das Ziel zu erreichen. Es ist daher wohl anzunehmen, daß es auch möglich sein wird, auf diesem Wege die segensreiche Einrichtung recht bald in Thorn zu erhalten.

– **Aus dem Theaterbureau.** Donnerstag, den 29. März ist, wie bereits schon genügend bekannt, das Benefiz unseres beliebten Komikers Max Kronert. Der Benefiziant gibt an seinem Ehrenabend die wunderbar ausgestattete große Gesangsposse „Eine tolle Nacht“ in 5 Bildern von J. Freund und W. Mannstädt. Herr Kronert spielt darin den Insektenpulverfabrikanten Florian Pieper. 1. Bild: „Berlin im Schnee“. 2. Bild: „Im Zirkus Busch.“ 3. Bild: „Im Souper erlebt man tolle Sachen“. 4. Bild: „Im Arrest.“ 5. Bild: „Auf dem Maskenball.“ – „Das Loblied der Thorner Frauen“, gesungen von Herrn Curt Paulus. Den Höhepunkt der Posse bildet der Moment, wo der Benefiziant zum Schluß aus einer Kanone in die Luft geschossen wird. In Szene gesetzt wird die Posse vom Benefizianten Herrn Max Kronert. – Das Benefiz ist außer Abonnement; jedoch haben Dauerkarten ihre Gültigkeit. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Donnerstag vormittag 11 Uhr reserviert; von 11 Uhr ab ist der weitere Verkauf. – Freitag zum letzten Male: „Die Weber“. Sonntag nachm. „Der Helfer“. Schauspiel von Felix Philippi, abends: „Das letzte Wort“, Theaterstück in 4 Akten von Franz v. Schönthan. – In Vorbereitung: „Nathan der Weise“, von G. E. Lessing. Schluß der Schauspiel-Saison am Sonntag, den 8. April cr. – Voranzeige! Ab 15. April (1. Osterfeiertag) bis 14. Mai 1906 Operetten-Saison! Eröffnungs-Vorstellung: Oster-Sonntag, den 15. April 1906, abends 7½ Uhr: „Der Zigeunerbaron“, Operette von Joh. Strauß. Ueber die genauen Abonnements-Bedingungen und Preise der Plätze rc. sei hiermit auf die am nächsten Sonntag nochmals erscheinende, größere Eröffnungs-Annonce höfl. hingewiesen.

– **Besitzwechsel.** Das Coppernikus-Logenheim-Grundstück, Brückenstraße Nr. 32, ist für den Preis von 70 000 Mk. in den Besitz des Tischlermeisters Anton Szubrzyzynski in Mocker übergegangen.

– **Vom Kriegsgericht** wurde der Musketier v. d. Becke von der 8. Komp. 21. Inf.-Rgts. wegen einfachen Ungehorsams zu drei Wochen strengen Arrestes verurteilt. – Der Oekonomiehandwerker Panzer von der 1. Komp. 176. Inf.-Rgts. ist standgerichtlich wegen Achtungsverletzung, Drohung und Beleidigung zu drei Wochen strengen Arrestes verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Das Kriegsgericht erkannte auf 4 Wochen Mittelarrest. – Der Musketier Domdey von der 3. Komp. 61. Inf.-Regts. wurde wegen Ungehorsams mit 24 Tagen strengen Arrestes bestraft. – Der Sergeant Otto Haak von der 4. Komp. 17. Pionier-Bataillons wurde wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu einer Woche gelinden Arrestes verurteilt.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 4 Personen.

– **Gefunden:** Ein Maulkorb und ein Schlüssel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei, Thorn betrug heute 3,52 Meter über Null, bei Warschau 2,77, Meter, bei Zakroazyn 2,70 Meter.

Eingesandt.

In der 1. Beilage zu Nr. 71 der „Thorner Presse“ kommt „der Lokalplauderer“ noch einmal auf die am letzten Donnerstag im Schützenhause abgehaltene Wählerversammlung zurück und behauptet, daß in dieser Versammlung „gewisse Grenzen der Wahlagitation überschritten seien, und daß ein verletzend scharfer Ton angeschlagen wäre, der nicht dem Frieden in unserer Bürgerschaft dienen könne.“ Da die „Thorner Presse“ s. Z. den Verlauf der Wählerversammlung in wesentlichen Punkten unvollständig wiedergegeben, und auch der „Lokalplauderer“ es nicht für nötig befunden hatte, das Publikum über die Beweggründe für das Auftreten der Versammlungsredner aufzuklären, muß folgendes konstatiert werden: Der in der Versammlung angeschlagene scharfe Ton richtete sich hauptsächlich gegen die vom „Lokalplauderer“ in einer früheren Nummer der „Th. Presse“ gemachten Bemerkung: „Die Beamten pflegen im Allgemeinen wenig mit den kommunalen Interessen vertraut zu sein.“ Wäre eine derartige Aeußerung von gegnerischer Seite gefallen, so hätte man eine solche Kritik unter dem Gesichtspunkte, daß in Wahlzeiten hüben wie drüben gefehlt wird, noch verständlich finden können, daß aber die „Thorner Presse“ aus sich heraus ein derartiges Urteil abzugeben sich erlaubte, mußte die Beamtenschaft mit Recht verletzen und sie zur Abwehr zwingen. Jeder „Unbefangene“ – um im Tone der „Thorner Presse“ weiter zu reden – wird sich sagen müssen, daß die größere oder geringere Vertrautheit mit kommunalen Interessen nicht von der beruflichen Tätigkeit, sondern hauptsächlich von der individuellen Veranlagung des Bürgers abhängig ist. Das von der „Thorner Presse“ über einen ganzen Stand abgegebene Urteil mußte und sollte wohl auch bei den Wählern den Eindruck hervorrufen, daß die Kandidaten der Beamten im Gegensatz zu den Kandidaten der Hausbesitzer minder empfehlenswert seien. Es dürfte der „Thorner Presse“ nicht unbekannt sein, daß die Kgl. Staatsregierung gerade von den Beamten in der Ostmark rege Anteilnahme am öffentlichen Leben erwartet. Um so bedauerlicher ist es, daß die „Thorner Presse“ derartige Bestrebungen der Beamtenschaft in so wenig unbefangener Weise begleitet.

U.



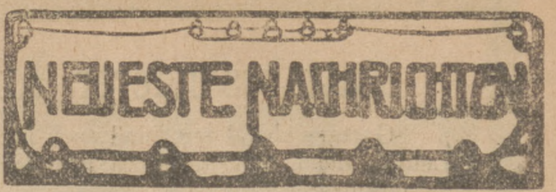
* **Das hundertjährige Bestehen des Eisenwerks der Firma Gebrüder Stumm** wurde am Sonnabend und Sonntag in Neunkirchen unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen festlich begangen. Bei einem Festmahl im Kasino hielt Freiherr Ferdinand v. Stumm im Namen der Familie eine Ansprache, in der er auch des verstorbenen Freiherrn Karl v. Stumm-Halberg gedachte. Auf ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser lief folgende Antwort ein:

„Ich habe den Huldigungsgruß, welchen die mit den Beamten und Arbeitern des dortigen Werkes festlich vereinten Mitglieder der Familie von Stumm anläßlich des hundertsten Gedenktages der Erwerbung des Neunkircher Eisenwerkes dargebracht haben, mit Freuden entgegengenommen und spreche allen Beteiligten meinen wärmsten Dank aus. Die großartige Entwicklung, welche die Stummschen Werke im Laufe der Zeit erfahren haben, ist nicht zum mindesten zurückzuführen auf das traditionell gewordene vorbildliche Zusammenstehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die musterhafte Fürsorge für die Wohlfahrt der Arbeiterschaft und den Geist der Königstreue und Vaterlandsliebe, in dem die Werke stets geleitet worden sind. Ich gedenke dabei gern der hervorragenden Verdienste meines verewigten Freundes, des Freiherrn Karl Ferdinand von Stumm-Halberg, und wünsche den Stummschen Werken auch fernerhin ein kräftiges Blühen und Gedeihen.

Wilhem R.“

Ebenso gratulierten telegraphisch Reichskanzler Fürst Bülow und Minister Delbrück. Die Inhaber der Firma stifteten aus Anlaß des Jubiläums 100 000 Mk. zur Prämiierung guter Volksschüler aus den Familien der Hüttenangehörigen und außerdem eine Gemeindeturnhalle.

* **Kurze Chronik.** Das Landgericht Altona verurteilte einen gewissen Kramer aus Schiffbeck unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu einem Jahr Gefängnis, weil er seine Gattin an einen Rentier für 2000 Mark unter aufgesetztem Kaufvertrag tatsächlich „verkaufte“. – Wie aus Offenbach gemeldet wird, ist dort am Dienstag früh das Boothaus des Rudervereins mit dem gesamten Bootspark niedergebrannt. Der Schaden beträgt 25 000 Mark. Der Boothausverwalter und seine Familie konnten nur das nackte Leben retten. – Den Liebhaber seiner Frau erstach, wie aus Essen gemeldet wird, der Arbeiter Holze in Lüdinghausen, worauf er von einem seiner Kostgänger durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. – Im Krankenhause erstochen wurde am Sonntag nachmittag in Köln-Lindenberg der Tagelöhner Schiffeler von dem Schuster Etteldorf, die beide wegen einer Kleiderbürste in Streit geraten waren. Schiffeler verschied in wenigen Minuten. Als die andern Kranken der Station hinzueilten und den wütenden Etteldorf festnehmen wollten, verletzte dieser noch einen Tagelöhner durch einen Stich ins Gesicht. – Die Genickstarre hat im Ruhrrevier und in Schlesien neue Opfer gefordert. In Hamborn starb das Kind eines Maurers an Genickstarre. Außerdem starb an Genickstarre im Krankenhause ein elfjähriges Mädchen. Damit ist die Zahl der Todesfälle in Hamborn auf 50 gestiegen. – In einer Schuhfabrik zu Bristol brach gestern Feuer aus, und breitete sich, angefacht durch den Wind, auf zahlreiche benachbarte kleine Gebäude aus. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt. 50 der arbeitenden Klasse angehörende Familien suchten, nur notdürftig bekleidet, in bitterer Kälte ein Obdach. Ein Feuerwehrmann wurde getötet. Mehrere hundert Arbeiter sind arbeitslos.



Stettin, 28. März. In das städtische Krankenhaus wurden **zwei weitere Personen** als **pockenverdächtig** eingeliefert. Die umfassendsten Schutzmaßregeln sind getroffen worden.

Weißenfels, 28. März. Der Ausstand im Kohlengebiet dauert an. Die Grubenbesitzer treten morgen in Leipzig zu einer Beratung zusammen. Der Geschäftsgang der Kohlenindustrie beginnt bereits zu leiden. Im Weißenfelder Revier befinden sich 1200, im ganzen mitteldeutschen Braunkohlenrevier von 8500 etwa 2700 Bergarbeiter im Ausstande. In einigen Orten kam es zu Ruhestörungen.

Budapest, 28. März. Nach Blättermeldungen erfolgte die Hinausschiebung der Neuwahlen zur Erzielung einer Mehrheit für die Partei Kossuth. Die Regierung hofft aber, daß die Neuwahlen eine Regierungsmehrheit ergeben werden.

Petersburg, 28. März. Der Aufsichtsrat der **Staatsbank** beschloß, die Summe der in Umlauf befindlichen **Kreditbilletts** um 25 Millionen Rubel **herabzusetzen,** sodaß der Gesamtbetrag sich nunmehr auf 1215 Millionen berechnen wird.

Petersburg, 28. März. Hier nimmt die **Unsicherheit** in erschreckender Weise zu. Viele Wohnungen werden nachts von Räubern überfallen. In der Roschdjestwenskystraße überfiel eine Bande über eine Stunde lang alle Passanten und raubte sie aus, ohne daß die Polizei eingriff. Die Wachen bei den Banken und der Post wurden verstärkt. Gestern wurde ein Ueberfall auf eine Sparkasse von der Polizei vereitelt.

New York, 28. März. Der Bezirksanwalt Jerome hat vom Gericht die Anweisung erhalten, gegen mehrere **hervorragende Personen,** die zu dem **Versicherungswesen** in Beziehungen stehen, **Haftbefehle** zu vollstrecken. Diese Haftbefehle dürften mit den Enthüllungen zusammenhängen, die die Untersuchung des Versicherungswesens ergeben hat, und mit der Feststellung der Tatsache, daß Versicherungsgelder zum Zwecke politischer Kampagnen verwendet worden sind.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 28. März		27. März.
Privatdiskont	4–	4⅛
Österreichische Banknoten	85,10	85,15
Russische "	214,10	213,65
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,80	100,80
3 pZt. "	89,10	89,–
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,80	100,80
3 pZt "	89,10	89,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,–	102,90
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	98,25	98,20
3 pZt. " " II "	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	77,40
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	92,60	92,90
Gr. Berl. Straßenbahn	190,75	190,80
Deutsche Bank	247,30	246,70
Diskonto-Kom.-Ges.	191,20	191,30
Nordd. Kredit-Anstalt	122,40	122,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	221,50	222,40
Bochumer Gußstahl	242,20	242,90
Harpener Bergbau	216,90	216,60
Laurahütte	247,60	247,90
Weizen: loko Newyork	88½	88½
" Mai	183,50	183,75
" Juli	188,50	188,–
" September	–,–	–,–
Roggen: Mai	168,–	168,50
" Juli	171,–	172,–
" September	162,25	163,–

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend verschied nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Lina Scheffler

geb. **Plantz**

im 45. Lebensjahre.

Thorn, den 28. März 1906.

Reinhold Scheffler
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 31. März, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Nachruf.

Am 27. März verstarb nach längerer Krankheit

Herr Postsekretär

Heinrich Morsch.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Berufsgenossen von grosser Herzensgüte und hervorragender Pflichttreue, dessen Andenken von uns stets in Ehren gehalten werden wird.

Thorn, den 28. März 1906.

Der Vorsteher und die Beamten des Kaiserlichen Postamts I.

Bekanntmachung.

Für die in öffentlicher Verdingung zu vergebenden Wegebefestigungsarbeiten für die Waldstraße vom Bromberger Tor bis zur Fortbildungsschule und vor dem neuen Reichsbankgebäude ist Termin auf

Mittwoch, den 4. April d. Js.
vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Die Verdingungsunterlagen können vom Stadtbauamt gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Thorn, den 28. März 1906.

Der Magistrat.

Oeffentliche Vergebung

von 11 874 lfd. Gleisumbau mit schwerem Oberbau in Kies- und Steinschlagbettung in 2 Losen auf Strecke Strausberg-Cüstrin, 49 945 lfdm. desgl. in Kiesbettung in 6 Losen auf Strecke Zantoch-Schneidemühl.

Mit den Arbeiten der einzelnen Lose ist 8 Tage nach Aufforderung zu beginnen und muß die Wochenleistung durchschnittlich 750 lfdm. betragen.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Gleisumbau" unter Nr. 8 T. 25 bis zum

Eröffnungstermin am 12. April d. Js.
vormittags 11 Uhr

an uns einzureichen. Die Eröffnung der Angebote wird zur angegebenen Terminstunde im Zimmer 143 unseres Geschäftsgebäudes hier, Bahnhofstraße Nr. 24–28 1 Treppe erfolgen.

Angebotbogen, Bedingungen und Verdingungsanschläge können bei dem Vorstande unseres Zentralbureaus eingesehen, auch von diesem gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 75 Pfg. bar (nicht Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bromberg, den 23. März 1906.

Königliche Eisenbahndirektion.

Auktion.

Am Freitag, den 30. März
vormittags 10 Uhr

werde ich in meinem Verkaufslokal Klosterstraße 3

100jährigen französischen Zwieback unter Glas, 1 Restaurations-Buffet, Kleider- Wäsche- Glas- und Küchenspinde, Plüsch- und Stoffsofa, Tische, Stühle, Bettgestelle, Spiegel, Regulatore, Kinderwagen, Kindersportwagen, Kinderstühle, Lampen, Bilder, Betten, Komoden u. a. G.

freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator Culmerstr. 22.

Die unterzeichnete Gesellschaft macht hierdurch bekannt, daß sie ihr **Stammkapital**, welches bisher **100 000 Mk.** betragen hat, auf **97 000 Mk. herabgesetzt** hat. Die Gläubiger der Gesellschaft werden ersucht, sich bei der Gesellschaft zu melden.

Sultan & Co., G. m. b. H.
Thorn.

Ein Herr

an jedem, auch dem kleinsten Ort zum Verkauf von Zigaretten gesucht. Spielend leichter Verkauf, da wir bei ersten Geschäft echt silberne Uhren gratis zugeben. 250 Mk. monatlich und Spesen. „Rückporto beifügen!"

Süddeutsche
Zigaretten - Zentrale Mainz.

Gardinen, Vitragen etc.

Zum Vertrieb unserer Erzeugnisse suchen wir rührigen **Wieder-Verkäufer**, Prov.-Reis., oder geeigneten Vertreter, a. Dame. Billigste Preise daher leichter Absatz. Gefl. Offert. u. **L. U. 1936** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Es können sich sofort mehrere **kautionsfähige**

Schachtmeister

mit Leuten,

für Drainage und Vorflutarbeiten melden bei

Stötzel, Thorn.

Ordentlichen, soliden, jüngeren

Hausdiener

sucht

Artushof.

Junger, ehrlicher, tüchtiger

Hausdiener

per 2. 4. 06 gesucht.

E. Weitzmann, Bürgergarten.

Einen zuverlässigen, nüchternen

Bierfahrer

sucht **H. Diesing**, Mocker.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.

A. Kamulla, Bäckermeister,
Junkerstraße 7.

Lehrlinge

stellt ein
Schmiedemeister **H. Rose, Stewken.**

Lehrling

mindestens Oberklasse der Mittelschule durchgemacht, verlangt Ostern d. Js. **Drogenhandlung**

Hugo Claass.

Suche für mein Destillationsgeschäft

einen Lehrling.

G. Hirschfeld, Culmerstraße 6.

Lehrling

für mein Speditionsgeschäft gesucht.

Rudolf Asch.

Auf Grund der neuen Polizei-Verordnung über Schaufenster-Beleuchtung empfehlen wir den Laden-Inhabern die Anbringung von

Intensiv-Flammenbogen-Lampen

als wirksamste und billigste, den Vorschriften entsprechende Intensiv-Außenbeleuchtung. Innenbeleuchtung nicht mehr erforderlich, aber **zulässig** mit **elektrischen Glühlampen in Schutzgläsern.**

Beleuchtung effektvoll und weitwirkend.

Elektrizitätswerke Thorn.



Ein Laufbursche

von **sofort** gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein ordentl. Laufbursche

sofort gesucht.

B. Doliva, Artushof.

Ein Arbeitsbursche

kann sofort eintreten.

K. Schall, Möbelhandlung,
Schillerstraße 7.

Laufbursche

wird per 1. April gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn.
G. m. b. H.

Junges Mädchen,

welches die Luxus-Branche erlernen möchte, von sofort oder 1. April gesucht. Bewerberinnen mit guten Schulkenntnissen, **nur aus besseren Familien** wollen Offerten unter **T. 13** an die Expedition dies. Zeitung richten.

Perfekte

Taillen- u. Zuarbeiterinnen

verlangt **Mode Salon Markus**
Coppernicusstr. 3.

Reinigungsfrau

wöchentlich einen Tag gesucht. Auskunft ert. die Geschäftsst. d. Zeitung.

Aufwärterin, anständ. Mädchen für ¾ Tag gesucht. **Jakobsstr. 9, part.**

Täglich frisches Schrotbrot empfiehlt die
Bäckerei Schuhmacherstr. 12.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einlösung der Lose 4. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis Dienstag, den 3. April geschehen.

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Herrschaftliche Wohnung

in der II Etage **Altstädt. Markt Nr. 35** von 6 Zimmern, Badezimmer **mit Gasofen und reichlichem Nebengelaß**, eventl. auch mit **großem Geschäftskeller** per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

M. S. Leiser.

Victoria - Theater.

Fünf Gastspiele des

„Berliner Metropol-Ensemble"

(25 Personen).

Sonntag, den 1. April cr. (Anfang 8 Uhr):

„Abends nach Neune".

Exzentrische Operetten-Burleske in 3 Akten, Text und Musik von E. Ernau-Ewald.

(Unter persönlicher Orchesterleitung des Komponisten E. Ernau-Ewald.)

Berlin, Hamburg, Bremen, Dresden etc. stürmische Lacherfolge! – Eigene Dekorationen.

Ein Warenhaus auf der Bühne!

Preise der Plätze: Im Vorverkauf (Buchhandlung **Walter Lambeck**): Loge oder Sperrsitz 1.75 Mk., 1. Parquet 1.25 Mk., 2. Parquet 1 Mk. **Abendkasse:** Loge oder Sperrsitz 2 Mk., 1. Parquet 1.50 Mk., 2. Parquet 1.25 Mk., Saal-Entree 80 Pfg., Gallerie 40 Pfg.

Zur Feier des Geburtstages des verewigten Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck veranstaltet der Ostmarken-Verein am

Sonnabend, den 31. März, abends 8½ Uhr
im Viktoriasaale

einen Fest-Kommers,

zu dem alle deutschen Männer von Thorn Stadt und Land sehr ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.
Pauly.

Vermißt

wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, Flechten 2c. à St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Ein Laden

nebst Keller im Zentrum der Stadt, ist vom 1. Oktober 1906, Seglerstr. 30 zu vermieten. Zu erfragen bei

J. Prylinski, Schillerstr. 1.

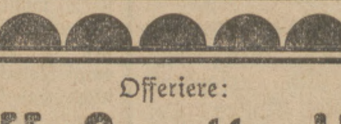
Wohnung,

Gerechtestraße 8/10, 1. Etage, 6 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestraße 8/10.

Freundl. möbl. Zimmer an junge Dame, evtl. **mit** voller Pens. v. sof. oder 1. April zu vermieten.

Frau Förster **Esser, Junkerstr.** 7 I.



Offeriere:

ff. Sprotten!!

in Kisten ca. 4½ Pfund schwer, à **80** Pfennig, ausgewogen per Pfund **25** Pfennig.

Der Sprottenfang ist jetzt bald beendet, ich bitte Sie deshalb Ihren Einkauf möglichst zu beschleunigen.

H. Kunde

Seglerstrasse 30.



Gelbe Katze verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Brückenstr. 12.**

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, den 29. März:
Benefiz für den Spielleiter Max Kronert.

Eine tolle Nacht.

Posse mit Gesang u. Tanz in 5 Bild. von J. Freund und W. Mannstädt.

Freitag, den 30. März:
Zum letzten Male:

Die Weber.

Schauspiel in 5 Akten von Gerhard Hauptmann.

Sonntag: Nachmittag auf Wunsch:

„Der Helfer."

Literatur- und Kulturverein.

Festfeier

zum 100jährigen Geburtstage Gabriel Riessers

am Montag, den 2. April,
abends 8½ Uhr
in der Aula des Gemeindehauses.

Programm:

1. Harmonium-Vorspiel.
2. Prolog.
3. Gesangsvortrag des Vereins „Liederhort".
4. Festrede.
5. Gesangsvortrag des Vereins „Liederhort".
6. Harmonium-Nachspiel.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederfreunde".

Heute Donnerstag:

wichtige Besprechung!

Vollzähliges Erscheinen!

Der Vorstand.

Singverein

Die Probe findet mit Rücksicht auf die Benefizvorstellung für Herrn Kronert erst am **Freitag** statt.

Bekanntmachung.

Die General-Versammlungsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Sitzung

auf

Sonntag, d. 8. April 1906
Mittags 12 Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit, seit der Generalversammlung vom 17. Dezember 1905 i. Bezug a. Gehaltsregelung oder etwaige beabsichtigte Aenderung in der Anstellung der Kassenangestellten, sowie Vorlage sämtlicher Verträge mit denselben.
2. Beschwerde gegen den gesamten Vorstand.
3. Beschwerde gegen den früheren Vorsitzenden.
4. Beschwerde gegen den stellvertretenden Vorsitzenden.
5. Abschaffung der Kassenkontrolleurstelle resp. Antrag um Entlassung des Kassenkontrolleurs.
6. Abänderung der Dienststunden.
7. Kündigung des Kassenlokals.
8. Ergänzungswahl zum Vorstand.
9. Antrag auf Revision resp. Abänderung des Kassenstatuts.
10. Besprechung über die am 17. Dezember 1905 bewilligte Gratifikation.
11. Beschwerdesache Michlinski.
12. Anträge aus der Generalversammlung.

Thorn, den 27. März 1906.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Eromin,
Vorsitzender.

Konzessionierte Bildungsanstalt

mit Kindergarten befindet sich jetzt

Coppernicusstr. 11, part.

Der Sommerkursus beg. am 18. 4. Anmeldungen nehme bereits entgegen. Witwe **E. Zimmermann** geb. **Ernesti.**

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April preiswert zu verm. **Johanna Kuttner**, Mocker.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 30. März 1906.

Altstädt. evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz. Cavatine aus „Paulus" von Mendelssohn. (Gesang.)

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 74 — Donnerstag, 29. März 1906.

Aus dem Leben der Missionare.

Unter allen Berufen umschließt wohl der des Missionars im modernen Leben die größte Fülle von Romantik und seltsamen Abenteuern. Der Geistliche, der in fernen und exotischen Ländern das Wort Gottes predigt, hat ja alle die Gefahren zu bestehen, die sich dem Forschungsreisenden, dem Jäger, dem Soldaten aufdrängen, er ist der Wut der Eingeborenen fast noch mehr ausgesetzt als sie alle, denn er kommt mit ihnen in die nächste Berührung. So ist es denn ein interessanter Gedanke, wenn eine englische Zeitung von einigen bekannten Missionaren in den verschiedensten Weltgegenden Berichte über das gefährlichste Abenteuer, das sie erlebt haben, erbeten hat, und eine Reihe spannender und aufregender Ereignisse zieht in diesen Erzählungen an uns vorüber. So erzählt der Missionar S. D. Price aus Zentral-Indien von einer Pantherjagd in den Tiefen des Dschungels. In dem Dunkel der Nacht, von der rätselhaften Unruhe der nie ganz entschlafenen Natur umgeben, nur spärlich geleitet von dem fahlen Dämmern des Mondes, folgt der Missionar dem lichten Körper eines Panthers, der durch das hohe Gras streift. Ein Schuß fällt; mit einem dumpfen Wutgebrüll verschwindet der Panther in den Büschen. Bei Sonnenaufgang nimmt der Jäger die Verfolgung auf; die blutigen Spuren führen ihn in ein dichtes Gehölz und er entdeckt den Panther, der auf einem Baum gestiegen ist. Price feuert, aber die Entfernung ist zu groß, und er verfehlt das Tier, das erschreckt auffährt und durch die plötzliche Bewegung vom Baum herunterstürzt. In mächtigen Sätzen ergreift es die Flucht und wieder folgt der Jäger dem reichlichen Schweiße, der die Spuren des Panthers begleitet. Wieder verbirgt sich das Tier in einem dichten Busch; Price hört sein dumpfes Brüllen, aber plötzlich wird alles still und er glaubt, daß er vielleicht an seiner Wunde verendet sei. Da auf einmal aber schnellt das gewaltige Tier ohne das geringste Geräusch mit wilder Behendigkeit wenige Schritte von dem Missionar empor. Price feuert sein Gewehr los und springt dann zurück, um dem Angriff des Tieres zu entgehen. Aber schon ist der Panther dicht bei ihm und schlägt die spitzen Zähne in seinen Arm. Price wäre verloren gewesen, wenn nicht sein kleiner Foxterrier Toby von hinten auf den Panther gesprungen und sich in seinen Nacken festgebissen hätte. Dadurch wurde der Panther von Price abgelenkt und nun konnte der Missionar sich aus dem Busch retten; als er bei seinen eingeborenen Begleitern ankam, fiel er ohnmächtig, aus vierzehn Wunden blutend, die ihm der Panther beigebracht hatte, nieder. — Ein furchtbares Abenteuer aus den Boxeraufständen erzählt der chinesische Missionar Green. Ein Getreuer hatte ihm gemeldet, daß eine Bande wildaussehender Männer, mit Musketen und breiten Schwertern bewaffnet, sich um seine Besitzung ansammle. Da er bereits für sein und der Seinen Leben seit dem Bekanntwerden der Unruhen gefürchtet hatte, so hatte er die Haustür fest verrammelt und seine Frau und Kinder in einen sicheren Keller im hinteren Teil des Hauses gebracht. Bald hörten die angstvoll Lauschenden das wilde Geschrei der Boxer und ihr Wutgeheul, als sie mit wuchtigen Schlägen den Eingang nicht erzwingen konnten. Green wollte noch einen Versuch machen, das Leben der Seinen zu retten, er tastete sich im Dunkeln nach einem hochgelegenen Fenster hin, stieg hinauf und wollte mit den Leuten reden. Aber ein wildes Johlen empfing ihn und das Knallen von Flinten, dann stürzte er von ein paar Kugeln getroffen herunter. An die Wand gelehnt, schleppte er blutübe strömt sich mühsam bis zu den Seinen hin. Draußen rannten unterdessen die Boxer hin und her, suchten mit Leitern die Mauern zu ersteigen und vom Dach her einzudringen, oder durch fortwährende Schüsse das Holz zu durchlöchern. Stundenlang dröhnten ihr Geschrei, ihre wütenden Schläge, ihr wildes Rütteln. Dann wurde es plötzlich still. In dem dunklen Keller, in dem der Missionar mit den Seinen sich verbarg, schlichen die Minuten so langsam dahin wie Stunden. Dicht aneinander gedrängt warteten sie auf den Tod und lauschten hinaus in das Dunkel, aber nur das ängstliche Atmen der unruhigen Kinder unterbrach die lautlose Stille. Endlich tastete sich Green aus dem Keller hervor, durch die Räume hindurch bis zur Tür. Am Eingang standen starr aufgerichtet wie Gespenster zwei riesige Kerle mit breiten blitzenden Schwertern, die sie, als sie ihn sahen, hoch in die Luft hoben. Von allen Seiten erschienen andere Boxer und bald befand sich die Missionarsfamilie in den Händen ihrer furchtbaren Feinde. . . Ein anderer Missionar schilderte wieder ein Abenteuer im ewigen Eis, in dem er, von den Eskimos umlagert, sich nur durch höchste Geistesgegenwart und unerschrockenen Mut vor dem sicheren Tode retten konnte. So lauern tausendfache Gefahren auf den Missionar unter der glühenden Sonne des Ostens nnd dem ewigen Schnee des Nordens.



Thorn, 28. März.

— **Zollabfertigung von Kleie.** Der Handelskammer ist auf eine Eingabe, die unter dem 8. Dezember dem Herrn Finanzminister eingereicht wurde und eine Erleichterung bei der Abfertigung von Kleie, die von den Zollbeamten wegen zu hohen Mehlgehalts beanstandet wird, anstrebte, soeben folgender Bescheid zugegangen: „Wenn gegen die zollfreie Ablassung von Müllereierzeugnissen, die als Kleie aus Gerste oder Hirse angemeldet und zweifellos aus diesen Getreidearten gewonnen sind, Bedenken bestehen und der Zollpflichtige die Denaturierung der Ware ablehnt, so ist nach den vom Bundesrat in der Anleitung für die Zollabfertigung in Teil 3 unter Ziffer 30 erlassenen Bestimmungen, betreffend die zollamtliche Abfertigung von Kleie, bei Müllereierzeugnissen aus Gerste oder Hirse, nachdem auch das Siebverfahren zu einem sicheren Ergebnis nicht geführt hat, die Untersuchung auf den Aschengehalt durch die Versuchsanstalt des Verbandes deutscher Müller bei der landwirtschaftlichen Hochschule hierselbst herbeizuführen. Dem Antrage, in Zweifelsfällen eine Prüfung der von der Zollbehörde beanstandeten Kleie auf ihren Mehlgehalt durch eine aus Müllern und Kaufleuten zusammengesetzte Kommission oder doch die Untersuchung der Kleie auf ihren Aschengehalt durch dort ansässige vereidigte Chemiker vornehmen zu lassen, kann daher nach den geltenden Vorschriften nicht entsprochen werden. Auch muß ich Anstand nehmen, eine Aenderung der Vorschriften in diesem Sinne durch den Bundesrat in Anregung zu bringen, weil es von entscheidendem Werte ist, daß die endgültige Prüfung und Untersuchung der bezeichneten Müllereierzeugnisse einheitlich und bei einer besonders sachverständigen Anstalt erfolgt. Nach den angestellten Ermittelungen ist übrigens bisher nur einmal die Untersuchung durch die hiesige Versuchsanstalt notwendig geworden, und die Erfahrung hat gezeigt, daß die dortigen Zollbeamten wohl imstande sind, Kleie auf ihren Mehlgehalt sachgemäß zu beurteilen. In besonderen Zweifelsfällen bleibt es den Einbringern unbenommen, in bisheriger Weise zunächst die Untersuchung durch einen Sachverständigen in Thorn bewirken, und erst falls diese von dem Ergebnis der Prüfung der Zollbehörde abweicht, eine nochmalige Untersuchung durch die Versuchsanstalt eintreten zu lassen."



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 27. März.

Für Getreide, Hülsenfrüch e rnd Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 724—744 Gr. 172 bis 176 Mk. bez.
inländisch bunt 686 Gr. 156 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726—738 Gr. 152 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 134 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 147½—154 Mk. bez.
transito 108 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 96—115 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,90—9,50 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,10 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,30 Mk. inkl. S. Gd. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,90 Mk. inkl. S. bez.

Magdeburg, 27. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,55—6,75. Stimmung: Schwach Brotraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,75—18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25 bis 17.50 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per März 16,85 Gd., 16,95 per April 16,90 Gd., 17,05 Br., per Mai 17,05 Gd., 17,15 Br., per August 17,35 Gd., 17,45 Br. per Oktober-Dezember 17,65 Gd., 17,75 Br. Still.

Köln, 27. März. Rüböl loko 53,50, per Mai 54,00. Wetter: Kalt.

Hamburg, 27. März, nachm. 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo ——, per März 16,80, per Mai 16,95, per August 17,30, per Oktober 17,55, per Dezember 17,75. Ruhig.

Hamburg, 27. März, nachm. 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 38½ Gd., per Mai 38¾ Gd., per September 39½ Gd., per Dezember 40¼ Gd. Stetig.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 27. März cr.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	—	17	50
Roggen	"	13	80	15	—
Gerste	"	12	80	13	80
Hafer	"	13	80	15	—
Stroh (Richt-)	"	5	—	6	—
Heu	"	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	—	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	70
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	20	1	60
Karpfen	"	2	—	—	—
Zander	"	2	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"		80	1	—
Barsche	"	1	—	1	40
Karauschen	"	1	20	1	40
Weißfische	"	—	30	—	60
Flundern	"	—	70	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	9	—
Gänse	"	3	50	5	—
Enten	Paar	5	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	1	—	1	10
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	"	2	—	2	60
Eier	Schock	2	80	3	20
Spinat	Pfund	—	35	—	40
Aepfel	"	—	30	—	40
Wallnüsse	"	—	—	—	—
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	20
Weißkohl	Kopf	—	10	—	30
Blumenkohl	"	—	20	—	40
Mohrrüben	Kilo	—	7	—	10
Zwiebeln	"	—	15	—	20
Radieschen	"	—	10	—	—

Bekanntmachung.

Bei dem städtischen Kinderheim hierselbst ist die

Hauselternstelle

zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt neben freier Wohnung und Heizung jährlich 360 Mark. Außerdem werden als Lohn und Kost für die zu haltenden beiden Dienstmädchen je 210 Mk. zusammen 420 Mk. gewährt.

Die Annahme erfolgt auf Privatdienstvertrag mit der Stadt und ohne Pensionsberechtigung.

Die Obliegenheiten der Hauseltern bestehen im Besonderen in
der Erziehung, Verpflegung und Wartung der Zöglinge, der Anfertigung, Instandsetzung und Reinigung der Kleidungsstücke nach den im Vertrage näher anzugebenden Bestimmungen,
der Erhaltung der nach dem Verzeichnis übergebenen Hauswirtschaftsgeräte,
der Aufsicht über Haus und Grundstück selbst. Hierzu gehört auch die wirtschaftliche Bearbeitung des Gartens, dessen Erträge zum Nutzen der Anstalt verwendet werden.

Eine gewerbliche Tätigkeit oder Nebenbeschäftigung ist ausgeschlossen.

Eheleute in mittleren Jahren, vorzugsweise kinderlose, werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufs, Führungszeugnisses und sonstiger Zeugnisse bis **zum 30. April d. Js.** an uns einzureichen.

Militäranwärter werden bevorzugt. Diese haben auch den Civilversorgungsschein und militärisches Führungszeugnis beizufügen.

Thorn, den 17. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am **1. April d. Js.** fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- pp. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätestens bis zum

14. April d. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn, den 6. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. April 1906.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1906 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

1. Gemeindeschule (Bäckerstraße, im Zimmer Nr. 1) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags 9 bis 12 Uhr,
2. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße, im Konferenzzimmer) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags von 9 bis 12 Uhr,
3. Gemeindeschule (Bromberger-Vorstadt) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags von 9 bis 12 Uhr und Montag, den 2. April d. Js. von 9 bis 12 Uhr,
4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt im Zimmer Nr. 6) am Sonnabend, den 31. März d. Js. vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 12. März. 1906.

Die Schuldeputation.

Die Strumpfstrickerei
A. Winklewski
befindet sich jetzt
Thorn, Katharinenstr. 10.

Gut erhalt. Drehrolle
z. verk. Thorn III, Waldstr. 77.

Das

M. Bergmann'sche



Schuhwaren-Lager

Thorn

Breitestrasse 26

wird weiter zu ganz

enorm billigen

aber

festen Preisen

verkauft.

Massanfertigungen sowie **Reparaturen** werden weiter auf das sorgfältigste ausgeführt.

Knaben-Mittelschule
zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt
Donnerstag, den 19. April,
vormittags 8 Uhr.

Die Aufnahme für die 6. Klasse (erstes Schuljahr) findet **nur**
Mittwoch, den 4. April,
10–12 Uhr vormittags,
die Anmeldung und Prüfung für die anderen Klassen **nur**
Donnerstag, den 5. April,
pünktlich um 10 Uhr statt.

Geburtsscheine, von den Evangelischen auch Taufscheine, sowie Impf- bezw. Wiederimpfscheine und Abgangszeugnisse sind mitzubringen.

Der Rektor.
Kuhr.



PFAFF-Nähmaschinen

stenen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen u. Zubehörteile aller Systeme.
Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Tapeten
Farben
Linoleum
Linkrusta

billigst bei **L. Zahn,** Coppernicusstraße 39.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe
ca. 1800 Rollen Tapeten
zu billigsten Preisen.

Josef Kwiatkowski,
Malermeister,
Strobandstraße Nr 77.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mein Geschäft bis **zum 1. Juli d. Js.** in unveränderter Weise weiterführe. Um mein **großes Lager an Dauerware** zu räumen, verkaufe daher schon jetzt zu en gros Preisen:

Cervelatwurst, Salamiwurst, harte Mettwurst, Braunschweiger Mettwurst, Pommersche Bratwurst, Thüringer Rotwurst, Zungenwurst, Mortadella, Wienerwürstchen und Lachsschinken.

Bestellungen nach außerhalb werden schnell und gut erledigt.

W. Romann, Breitestr. 19.
Telephon 225.

Sichere Existenz!

Ein seit 6 Jahren bestehendes
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Günstiger Hausverkauf!

Ich bin beauftragt das Grundstück

Thorn, Seglerstr. Nr. 24

enth. **1 hochmodernen Laden und 4 Wohnungen** wegen Fortzuges des Besitzers freihändig zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Bietungstermin auf

Freitag, d. 30. März 1906,
vormittags 11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Bietungskaution Mk. 1000.

Bei annehmbarem Gebote findet der Zuschlag sofort statt.

Paul Engler,
Baderstr. Nr. 1.

Neustädter Markt 23
ist die bisher von Frau **Albrecht** innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Hochherrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör und Zentralwasserheizung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause zu vermieten Breitestr. 32. Zu erfr. 3 Tr.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, p. 1. April 1906 zu verm. **Thalstr. 27 II.**

---

2 frdl. gut renovierte
Wohnungen
nach vorne part. u. 1. Et. 2 Z. h. K. z. vermieten. **Bäckerstr. 3.**

Größere und kleine Wohnung
vom 1. April 1906 zu vermieten.
A. Borchardt, Schillerstr. 14,

Parterre-Wohnung, 2 Zimm., Küche und Zubeh. von sofort zu verm. **Brückenstr. 17.**

Balkonwohnung
2. Etage bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Hermann Dann, Gerechtestr.

Eine Stube für einzel. Pers. vom 1. 4. 06. zu vermieten. Culmerstr. 10 im Laden.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Wohnung
5 Zimmer, Alkoven und Zubehör, 2. Etage, M. 480 vom 1. April zu vermieten. **Araberstraße 10.**

Möbl. Zimmer für 1 auch 2 junge Leute, m. Pens. 45, ohne Pens. 15 Mk. Z erfr. i. d. Speisewirtsch. Neustädt. Markt 11.

Leere Stube u. Kabinett
vorn II Tr. v. 1. 4. 06. z. verm. Zu erfr. **Coppernicusstr. 15, im Laden.**

Lagerraum
im Lagerhaus der **Handelskammer** an der Defensionskaserne vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Kuntze & Kittler.

Aussergewöhnlich billige Preise
in
Gardinen
Stores
Rouleaux
Tüll-Bettdecken.

Bedeutend vergrössertes Lager durch Hinzunahme grösserer Lager-Räume.

J. KLAR
42 Breitestrasse 42.

Als ganz besonders **fein und mild** im Geschmack empfehle ich meine **gesetzlich geschützte**

Spezialmarke

„Esperanza de Alemania".

Nr.:	Format:	Packung:	Preis pro 1000 Stück:
10	Comercial	100 Stück	Mk. 60.–
15	Superior	100 Stück	Mk. 70.–
20	Selectos	50 Stück	Mk. 80.–
30	Reina Victoria	50 Stück	Mk. 100.–
40	Regenta	50 Stück	Mk. 120.–

A. Glückmann Kaliski

Cigarrenfabrik und Import.

Filiale: **Thorn Artushof.** — **THRON,** Breitestrasse 18. — Filiale: **Graudenz.**

Total-Ausverkauf!

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von

Einsegnungs-Geschenken

aller Art, **Hochzeits-Geschenken** etc.

Mein Lager bietet noch in allen Abteilungen

reiche Auswahl!

Goldene und silberne Taschen-Uhren, beste Marken, 33 1/3 P?ozent unter regulärem Preis.

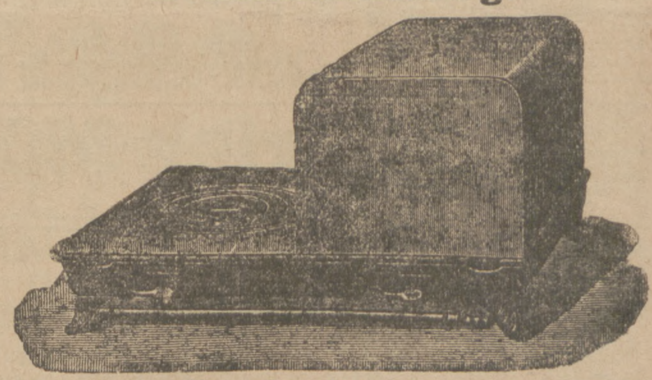
Einzelne Posten zurückgesetzter Waren **zu jedem annehmbaren Preise.**

Aeusserst vorteilhaft moderner Brillantschmuck!

Geschäftslokal per Oktober 1906 preiswert zu vermieten.

Heinrich Loewenson, Juwelier
Breitestrasse 26.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Kurz und gut! Für die Hälfte
des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder ℳ 59, 62, Freilauf ℳ 3 mehr. Multiplexräder 6 Jahr schriftliche Garantie. Laufdecken 3.90, 4.25, 4.75 schriftliche Garantie. Sattel 1.60, Fusspumpe 80 ₰, Konusse, Achsen etc. zu jedem System, staunend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Nebenverdienst.
Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 143, Gitschinerstr. 15.



Im Feuer gewonnen.

Von Dagobert von Gerhardt-Amyntor.

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

Da — es mochten kaum zwei Minuten vergangen sein — kam es vom Wasser her näher; auf leisen Sohlen huschte es gespenstisch heran; nur das sanfte Rauschen eines Frauenkleides war vernehmbar. Jetzt hörte Fritz schon deutlich knirschende Schritte und beschleunigte Atemzüge; der Laubeneingang verfinsterte sich völlig durch eine menschliche Gestalt, und wie ein Hauch klang die nur gewisperte Frage:

„Sind Sie's?"

Der Leutnant drückte sein Antlitz scharf gegen das hölzerne Gitterwerk und gab die ebenso leise Antwort:

„Ja, ich bin es . . . kommen Sie nur herein!"

Clara Schmiedeke trat in die Laube. Von Fritzens Lippen tönte ein schmachtendes „Endlich allein!" und fast gleichzeitig schnellte der Bursche von seinem Sitze empor und breitete, der Weisung gemäß, beide Arme aus. Franz konnte sich dessen, was nun geschehen war, später nicht mehr genau erinnern. Er wußte nur, daß er plötzlich zwischen seinen Armen einen weichen, warmen Körper und auf seinen Lippen ein Paar fremde, heiß entgegenschwellende Lippen gefühlt hatte; ob er aber die ihm unbekannte Dame an sich gezogen oder ob sich diese nicht aus freien Stücken an seine Brust geworfen hatte und ob er zuerst geküßt hatte oder nicht vielmehr von der Unbekannten geküßt worden war, das konnte er trotz aller Anstrengung seines Erinnerungsvermögens nicht mehr sicher entscheiden. Soviel war ihm freilich klar geblieben, daß er auf die Lippen, die er so plötzlich an den seinen fühlte, einen herzhaften, laut schmatzenden Kuß, ganz der Vorschrift seines Herrn gemäß, gedrückt, und daß er fast bedauert hatte, als er in diesem Kusse durch den Leutnant gestört worden war, der sein Versteck hinter der Laube verlassen hatte und nun, im Eingange der Laube stehend, die hämischen Worte sagte:

„Wie? Sehe ich recht? In den Armen eines andern?"

Wie von einer Tarantel gestochen, war die vermummte Gestalt zurückgefahren, und im selben Augenblicke war auch schon der fremde Mann, an den sie soeben noch ihre Zärtlichkeit verschwendet hatte, so spurlos verschwunden, als wäre er von der Erde verschlungen worden.

„Mein Gott! Wer war denn das? Wie ist es denn möglich . . .?" stotterte sie entsetzt; das Umschlagetuch war ihr vom Haupte geglitten und wankend suchte sie mit unsicher tastender Hand nach einer Stütze am Türpfosten der Laube.

„Ich bitte um Ihren Arm", sagte ungerührt der Leutnant, „ich werde Sie ans Wasser zurückführen und Ihnen alles erklären."

Er zog ihre Linke durch seinen rechten Arm. Willenlos ließ sie es geschehen; sie war zu betäubt, um die Unterstützung durch den Verräter abzulehnen.

„Ich war Ihnen immer noch den Kuß schuldig," hob Fritz nicht ohne boshafte Genugtuung an, „den ich Ihnen, nach Ihrer dem Fräulein von Bachstein gemachten phantasievollen Mitteilung auf dem letzten Kasinoballe sollte geraubt haben; da mich diese Schuld zu drücken begann, habe ich sie eben durch meinen Burschen begleichen lassen."

Mit einem heftigen Rucke machte sich Clara frei. Sie hatte plötzlich ihre Energie wiedergefunden und, grimmig wie eine gereizte Tigerin, fragte sie in flammender Empörung:

„Das war Ihr . . . Bursche?"

„Allerdings, mein gnädiges Fräulein," bestätigte Fritz, in dessen Herzen die unweibliche Wut der Lügnerin auch den letzten Rest von Nachsicht erstickte.

„Diesen Schimpf sollen Sie mir büßen, Herr von Eichmann! Das schwöre ich Ihnen! Jetzt heißt es zwischen uns: Auge um Auge! Zahn um Zahn!"

Er lächelte, indem er die ihm sich unwillkürlich darbietende Bemerkung unterdrückte, daß er bei solchem Kampfe mit seinem kerngesunden Gebiß gegen ihre plombierten Zähne allerdings einen sehr ungleichen Einsatz machen würde; dann sagte er ernst:

„Ich möchte Ihnen, mein gnädiges Fräulein, doch etwas mehr Selbstbeherrschung anempfehlen. Mein Bursche weiß nicht, wer Sie waren, und wird es auch nie zu wissen bekommen. Nur uns beiden allein ist der Sachverhalt bekannt und er wird ewig unser Geheimniß bleiben, wenn Sie die Bedingung erfüllen, die ich Ihnen stelle."

„Ich lasse mir von Ihnen keine Bedingungen vorschreiben," gab sie heftig zurück. „Oh, diese falsche Irma, die mich verraten hat! aber sie soll es büßen! sie soll es büßen!"

Der unbegründete Verdacht und die Drohung gegen Irma trieben dem Offizier die Galle ins Blut.

„Von Fräulein von Bachstein habe ich Ihre verleumderische Lüge nicht erfahren," sagte er streng und schonungslos, „sie wäre zu stolz dazu, um mir Derartiges zu hinterbringen. Ich warne Sie deshalb, sich zu irgend welchen Unüberlegtheiten hinreißen zu lassen; es würde nur Ihr Schaden sein. Ich habe sie völlig in der Hand, Fräulein Schmiedeke; bedenken Sie das wohl! Wenn Sie Vernunft annehmen, so schone ich Ihren Ruf, als wenn Sie meine Schwester wären; wenn Sie aber aufsässig bleiben, so teile ich die Geschichte von dem Kusse meinen Kameraden mit . . . die Folgen mögen Sie sich dann selbst zuschreiben."

Hätte Clara in sein Herz sehen können, sie würde dieser Drohung gelacht haben; Fritz von Eichmann war nicht der Mann, der eine Dame, selbst wenn es eine Clara Schmiedeke war, vor der Oeffentlichkeit bloßgestellt hätte; das Schuldbewußtsein trübte aber die klare Ueberlegung der Sünderin; sie schauderte bei dem Gedanken, daß die Gesellschaft je erfahren könnte, daß sie von einem gemeinen Soldaten geküßt worden war. All ihr trotziger Widerstand war gebrochen, ihre wilde Rachgier besänftigt; unterwürfig und demütig klang ihre zerknirschte Frage:

„Und was soll ich tun, um mich Ihres Schweigens zu versichern?"

„Das Allereinfachste und Allernatürlichste von der Welt. Sie werden sofort Fräulein von Bachstein aufsuchen und ihr eine reumütige Beichte ablegen.“

„Das kann ich nicht,“ trotzte sie noch einmal leidenschaftlich auf.

„Dann erfährt noch in dieser Stunde der Herr Dr. Sauermann, was in der Geisblattlaube vorgefallen ist.“

„Um Gotteswillen nicht! Herr von Eichmann . . . ich will es ja tun; ich will es ja tun.“

„Es freut mich um Ihretwillen, daß Sie diese Notwendigkeit begreifen. Aber beeilen Sie sich! wenn die letzte Rakete verpufft ist, muß Fräulein von Bachstein die Wahrheit erfahren haben. Und nun noch Eins! Sie werden begreiflicher Weise kein Verlangen mehr tragen, mit mir den Cotillon zu tanzen; dispensieren Sie mich also großmütig von dieser Pflicht und gestatten Sie mir, daß ich Ihnen Herrn Doktor Sauermann als Stellvertreter zuführe.“

„Mit großem Vergnügen!“ versetzte sie höhnisch und geringschätzig, „Sie kommen meinen eigenen Wünschen nur zuvor.“ Sie wollte davon eilen, aber er bannte sie noch einmal mit den versöhnlich klingenden Worten:

„Sie scheiden im Grolle von mir; ich begreife das. Berücksichtigen Sie aber, daß Sie es waren, die mich durch eine ganz frivole Unwahrheit zur Verteidigung zwang; wenn ich diese Verteidigung etwas offensiv geführt habe, so halten Sie das meinem Metier zu gut: ich bin Soldat. Als deutscher Soldat denke ich aber zu ehrenhaft, als daß ich mich des Uebergewichtes, das ich mir einer Dame gegenüber verschaffen mußte, länger, als es durchaus notwendig ist, bedienen sollte. Ich werde schon vor dem Kotillon erfahren, ob Sie meine Bedingung erfüllt haben; wenn Sie es taten, werde ich für immer vergessen, was sich heut hier ereignet hat; ja, selbst wenn Sie künftig neue Feindseligkeiten gegen mich eröffnen sollten, nie werde ich mich, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, des Vorfalles erinnern, der mir von heut an Ihre Gunst entziehen muß.“

Sie hatte es schweigend angehört; jetzt zuckte sie verächtlich mit den Schultern und huschte in einen Seitenpfad, um auf einem Umwege ans Wasser zurückzukehren.

Der Leutnant schritt geradeaus weiter und traf bald bei der Gesellschaft ein, die, gefesselt durch das großartige Schauspiel am jenseitigen Ufer, seine Abwesenheit gar nicht bemerkt hatte. Ein Stein war ihm vom Herzen gewälzt; das gefahrvolle Unternehmen war glänzend gelungen; nun galt es nur noch wenige Minuten, um zu erfahren, ob sich die erhoffte Wirkung auch eingestellt hatte.

Entzückte Ausrufe des Staunens wurden laut, als sich drüben eine ganze Front sprühender Feuerräder und bengalischer Flammenlinien entzündete, und die Zuschauer betrachteten mit besonderem Wohlgefallen zwei riesige, aus rotem und grünem Licht gebildete Buchstaben, welche die Mitte der Front bildeten und unter einer Art weißstrahlender Krone in die Nacht hinaus flammten.

„Ein E und ein S,“ flüsterte spöttisch das hagere Fräulein von Graspe zu ihrem Nachbar, dessen Hand sie verstohlen drückte, „wahrscheinlich die Initialen des Gastgebers: Ernst oder Eduard Schmiedeke . . . nicht wahr?“

Der dicke Artillerist neigte seinen Schnurrbart zum Ohre seiner Braut und zischelte boshaft:

„Oder des Schwiegersohnes und des Schwiegervaters: Eichmann und Schmiedeke . . . daher auch die Krone darüber! . . . nun, jedenfalls eine famose Firma . . . wer weiß, ob nicht schon heute die Bombe platzen wird.“

„Du hast Recht. du hast Recht; wir wollen doch Clara und ihren Tänzer im Kotillon etwas schärfer beobachten.“

Ein ganzer Strauß von Raketen machte den Schluß des Feuerwerks; die Schwärmer und Leuchtkugeln, die hoch oben ausgestoßen wurden, spiegelten sich wie Gestirne des Himmels in der schwarzen metallischen Wasserfläche. Dann Schweigen und Finsternis.

„Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen meinen Arm biete,“ sagte Fritz in banger Erwartung zu Irma, an die er sich geschickt herangedrängt hatte, „es ist sehr dunkel unter den Bäumen.“

Er hatte beobachtet, wie Clara mit ihr längere Zeit verhandelt hatte und wagte nun beklommenen Herzens den Antrag dieses Ritterdienstes, um zu erfahren, ob er seine Absicht erreicht hatte.

Ein Wonneschauer durchrieselte ihn, als Irma, ohne einen Augenblick zu zögern, ihr kleines schlankes Händchen unter seinen Arm schob und sich willig seiner Führung anvertraute. Jetzt wußte er genug: sie bereute ihre bisherige Zurückhaltung; sie kam ihm wieder liebevoll entgegen.

Mit bebender, leicht verschleierter Stimme fuhr er fort:

„Mein gnädiges Fräulein! es ist lange her, seitdem ich Sie das letzte Mal so führen durfte! soll es wieder, wie früher, zwischen uns sein?“

Sie fand noch immer die Sprache nicht; aber sie hob ihr Antlitz zu ihm empor und nickte. Trotz der Dunkelheit erkannte er den feuchten Schimmer ihrer Antilopenaugen, die wie Edelsteine leuchteten und ihm ein Paradies der Liebesseligkeit verhießen.

„Dank, tausend Dank, Fräulein Irma!“ jauchzte er leidenschaftlich, „oh, ich wußte, daß Sie wieder an mich glauben würden. Hat sie Ihnen den schändlichen Betrug gebeichtet?“

Wieder nickte Irma. Dann schmiegte sie sich fester an ihren Führer und sagte zutraulich:

„Sie war ganz außer sich und Tränen erstickten ihre Stimme. Ich weiß aber nicht, ob es Tränen der Reue oder solche des Ingrimms waren? Haben Sie irgend etwas mit ihr gehabt?“

„Ich habe sie nur veranlaßt, den schändlichen Betrug einzugestehen.“

„Wodurch denn? das muß ein Gewaltmittel gewesen sein! Herr von Eichmann, nehmen Sie sich vor ihr in Acht! ich bange mich um Sie.“

„Oh, fürchten Sie nichts! Wenn Sie mir nur wieder freundlich lächeln, dann spotte ich jedes Feindes. Haben Sie den Cotillon noch frei?“

„Ich habe alle Aufforderungen zu demselben abgelehnt, weil wir nach dem Abendbrot nach Hause wollen.“

„Und wenn ich Sie nun um den Cotillon bitte?“

„Sie? Tanzen Sie ihn denn nicht mit der Tochter des Hauses?“

„Mit Fräulein Schmiedeke werde ich wohl nie wieder tanzen. Bitte, schenken Sie mir den Cotillon und bleiben Sie!“

Er sagte es mit den süßesten, einschmeichelndsten Lauten. Sie hob wieder ihr Haupt und nickte ihm lächelnd zu; er konnte es deutlich erkennen, denn sie hatten jetzt beinahe den Saum des erleuchteten Tanzplatzes erreicht.

„Nun bin ich glücklich, oh, wie glücklich!“ sagte er innig mit immer noch gedämpfter Stimme, „jetzt habe ich nur noch einen Wunsch.“

„Und der wäre?“ fragte sie schelmisch.

„Daß ich dieses Händchen nie wieder loslassen dürfte; daß ich es mein nennen dürfte für alle heitern und ernsten Stunden dieses Lebens! Fräulein Irma! darf ich es fest halten und nie, nie wieder frei geben?“

Sie nickte selig Bejahung und barg einen Moment lang ihr Haupt an seiner Brust.

„Irma! Geliebte! Gott segne dich für dieses stumme Wort!“ Er beugte sich zärtlich über sie: „Nun nenne mich aber auch Fritz und sage ein deutliches Ja!“

„Ja, Fritz!“

„Du meine süße, einzig Geliebte!“

Blitzschnell, ehe sie es wehren konnte, hatte er ihr einen Kuß auf die Lippen gedrückt. Jetzt traten sie beide aus den Bäumen hervor auf den Tanzplatz und sie sagte laut und gesammelt:

„Ich muß es Mama sagen, daß ich den Kotillon angenommen habe . .. sorgen Sie für gute Plätze, Herr von Eichmann! Heimlich raunte sie: „Mein lieber Fritz!“ dann huschte sie davon, ein Bild der Anmut und des jugendlichen Liebreizes.

Auf dem Tanzplatze aber stand ein seliger Mann, der das Gefühl hatte, als ob er einer Versuchung des Satans glücklich entronnen wäre und nun den Weg gefunden hätte zum ewigen Heile. Ich will kämpfen, wie ein Held, gelobte er sich im Stillen, um ihr das Leben an meiner Seite zu einem Eden zu machen; sind wir auch ohne irdische Schätze, so sind wir doch überreich an reiner, treuer, selbstloser, tapferer Liebe, und diese Liebe wird uns lehren, alle etwaigen Hindernisse zu überwinden und glücklich zu sein trotz alledem.

* * *

„Sage mir, Mädchen“, fragte der Rentner Schmiedeke seine Tochter, nachdem der letzte Gast die Villa verlassen hatte, „warum hast du denn den Kotillon mit dem Zeitungsschreiber und nicht mit unserem flotten Eichmann getanzt?“

Clara ruhte in ihrem jetzt schlaff gewordenen weißen Kleide mißmutig auf einem Polsterfessel und klopfte mit dem zusammengelegten Fächer ab und zu in heftigen Schlägen auf ihre Knie.

„Weil er mir zuwider ist", gab sie schlecht gelaunt zurück, „ich kann diese windigen Marssöhne überhaupt nicht leiden … sie sind falsch und herzlos."

Herr Schmiedeke spitzte die dicken Lippen, gab einen pfeifenden Ton von sich und nahm eine kampfbereite Haltung an:

„War er etwa unartig gegen dich?"

„Das sollte er einmal wagen!" lachte sie verächtlich, „ich würde ihm die Augen auskratzen."

Der beruhigte Stadtrat trat hinter den Stuhl seines Kindes, beugte sich soweit vor, als es seine Wohlbeleibtheit erlaubte und streichelte der Mißmutigen mit seiner Bärentatze über die dürftigen, aschfarbigen Haare. Nach einer Weile fragte er gemütlich:

„Na, was hat es denn zwischen euch jungem Volk gegeben? Trifft hier etwa das Sprichwort zu: was sich liebt, das neckt sich?"

„Den und lieben!" stieß Clara höhnisch hervor, „ich bitte dich, Papa, verschone mich ein für alle Mal mit diesem Menschen."

„So, so!" der Herr Stadtrat merkte, daß die Sachen denn doch anders lagen, als er sich eingebildet hatte, und sofort auch fühlte er sich in seiner Würde als sicher rechnender Spekulant gekränkt. Was? so ein armer Offizier konnte es wagen und nicht mit beiden Händen zugreifen, wenn ihm der reiche Schmiedeke seine einzige Tochter und Erbin gewissermaßen auf dem Präsentierteller entgegenbrachte? „So ein Hungerleider!" platzte er ärgerlich los. „Na, Kind, tröste dich! ich kaufe dir einen andern … für mein Geld kann ich 'ne ganze Schachtel dieser geschniegelten Leutnants haben! Die kleine Bachstein hat ihn dir wohl weggekapert? He? Sieh! sieh! stille Wasser sind tief … und ich habe ihrer Mutter, der aufgeblasenen Schachtel, noch zu einem hübschen Profitchen mit ihren paar Papieren verholfen! Ha, ha, ha! welch blöde Eselei! helfe ihrem jungen Gänslein das Nest füttern und ahne nicht, daß sie die schlaue Nebenbuhlerin meiner eigenen Tochter ist."

Während er sich so in Wut zu reden versuchte, löste sich von Clara's Wimpern eine Thräne ohnmächtigen Zornes. Plötzlich aber wischte sie diesen verräterischen Tropfen heftig ab und hob ihr schon wieder gefaßtes Antlitz dem Vater zu:

„Sprich mir nicht von diesen Leuten! mit keinem Schritte kommen sie mehr über unsere Schwelle! Ich werde dich mit einem andern Schwiegersohne erfreuen."

„Ei! mit wem denn? hast du dir schon was ausgesucht?"

„Den Dr. Sauermann."

Der Stadtrat rümpfte die Nase.

„Sauermann? Höre, Kind, das ist gerade kein schöner Name! Clara Schmiedeke und Fürchtegott Sauermann … so zeichnet nämlich der Zeitungsfuchser … es klingt, bei Gott, etwas gar zu plebejisch! Hätte mir schon oft über meinen eigenen Namen die Kränke anärgern mögen … Schmiedeke! … das erinnert so an den Amboß … mein Urahne mag wohl ein Nagel- oder Hufschmied gewesen sein und nun noch Sauermann! wahrscheinlich der Abkömmling eines braven Budikers, der mit Sauerbraten und Sauerkraut gehandelt hat … Nein, Kind! suche dir einen Andern aus! Donnerwetter! wir haben's doch dazu."

„Ih, Papa, der Name ist gar nicht so schlimm; das bildest du dir ein. Herr Sauermann ist ein Wiener Kind und in Wien wird jeder anständige Mann Herr Baron genannt; wenn du es dazu hast, dann kaufst du ihm irgendwo ein adliges Wappen … Frau Baronin Sauermann, das klingt gar nicht übel … wie? habe ich nicht Recht?" Und sie sprang auf und machte das vergnügteste Gesicht von der Welt.

Herr Schmiedeke lachte:

„Nun, nun! du machst zuletzt doch immer mit mir, was du willst … ich stehe, wie du weißt, deinem Glücke nicht im Wege … aber Eines bitte ich mir aus: halte dich nicht lange mehr bei der Vorrede auf! Frische Fische, gute Fische! Dieser Schwerenöter von Eichmann hat uns schon ins Gerede gebracht, jetzt lege ich Wert darauf, daß du anderweitig bald unter die Haube kommst." — — — —

Der Sommer hatte kaum den Frühling abgelöst, als die Gesellschaft schon durch zwei Anzeigen überrascht wurde: der Leutnant Friedrich von Eichmann hatte sich mit Irma von Bachstein verlobt, und der Dr. Fürchtegott Sauermann mit Clara Schmiedeke. Man pries die kluge Berechnung des findigen Zeitungsmannes und bedauerte den armen Offizier, der ein zwar reizendes, aber ziemlich unbemitteltes Mädchen zum Traualtar führen wollte. Hier, wie oft, sollten sich aber die weltklugen Leutchen gründlich geirrt haben. Wenn es wahr ist, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, so ist es nicht minder wahr, daß das Glück des Menschen nur in seinem eigenen Herzen aufblüht und durch keine äußern Umstände erzeugt werden kann. Fritz und Irma wurden noch im Herbste desselben Jahres ein sehr glückliches und zufriedenes Ehepaar. Der Leutnant trug sein anmutiges Weibchen auf Händen und behauptete immer, er hätte es sich „im Feuer gewonnen," was im Hinblick auf seinen harten Kampf mit der Stadtratstochter und auf das Feuerwerk jenes denkwürdigen Abends auch in doppelter Hinsicht zutraf; der Doktor aber und Clara wurden überhaupt kein Paar, weil der „findige Zeitungsmann," der nicht minder hoch, als es der schwärmerische Offizier tat, von der Würde der Frau und dem Segen der Ehe dachte noch zu rechter Zeit den Charakter seiner Braut erkannt und es vorgezogen hatte, durch einen schleunigen Rückzug sein Verhältnis wieder aufzulösen. Er wollte lieber von dem kargen Ertrage seiner fleißigen Feder ehrenhaft weiter leben, als an der Seite eines reichen, aber als herzlos und unedel erkannten Weibes sich selbst verachten und eine übereilte Wahl bereuen müssen.

Fräulein Clara Schmiedeke ist heute noch zu haben; wer will sie? —

Ende.

Eine Auskunft.

Von Anton Tschechow.

(Nachdruck verboten.)

Es war zur Mittagszeit. Der Gutsbesitzer Woldgrew, ein großer, starker Mann mit kurzgeschorenem Haar und Glotzaugen, zog seinen Mantel aus, wischte sich mit einem seidenen Tuch den Schweiß von der Stirn und betrat schüchtern das Gerichtssekretariat. Man hörte Federgekritzel.

„Wo bekomme ich hier eine Auskunft?" fragte er den Gerichtsdiener, der mit einem Teebrett mit Gläsern gerade herbeikam. „Ich muß hier etwas in Erfahrung bringen und eine Abschrift erlangen."

„Bitte, dort zu jenem Herrn, der am Fenster sitzt," sagte der Diener und wies mit dem Brett auf das letzte Fenster. An einem grünen, mit vielen Flecken bedeckten Tisch, der aussah, als wenn er soeben den Typhus überstanden hätte, saß ein junger Mann im verblichenen Uniformrock, mit vier Haarbüscheln auf dem Kopf und langer Nase, die ganz von Mitessern bedeckt war. Tief über die Akten gebückt saß er da und schrieb. Um seinen rechten Nasenflügel spazierte eine Fliege, die sich nur schwer verjagen ließ, obgleich der Schreibende nicht müde wurde, mit vorgezogener Unterlippe immer von neuem zu blasen; das verlieh seinem Gesicht einen besorgten Ausdruck.

„Kann ich bei Ihnen eine Auskunft ermitteln?" wandte sich Woldgrew fragend an ihn. „Mein Name ist Woldgrew … Ich brauche eine Abschrift aus dem Protokollheft vom 2. März."

Der Beamte tauchte die Feder ins Tintenfaß und besah dieselbe, ob nicht zuviel Tinte daran haften geblieben war. Als er sich überzeugt hatte, daß die Feder nicht tropfe, begann er zu kritzeln. Wieder schob er die Unterlippe vor, obgleich es nicht mehr nötig war, denn die Fliege war jetzt bis zum Ohr gelangt.

„Kann ich hier eine Antwort bekommen?" wiederholte Woldgrew nach einem Augenblick „Ich bin Gutsbesitzer Woldgrew …

„Iwan Alekſejitsch!" rief der Beamte, ohne auf Woldgrew zu achten. „Wenn der Kaufmann Jalikow kommt, so sage ihm, daß er die Abschrift der Erklärung auf der Polizei bescheinigen lassen muß. Ich habe es ihm schon tausendmal gesagt."

„Ich komme in meiner Sache, betreffend die Erbschaft der Fürstin Gugulina," brummte Woldgrew. „Die Sache ist bekannt, ich bitte Sie dringend, mir Bescheid geben zu wollen."

Immer noch, ohne Woldgrew zu beachten, fing der Beamte die Fliege, die auf seiner Wange saß, betrachtete sie aufmerk-

sam und warf sie fort. Der Gutsbesitzer räusperte sich und schnaufte in sein karriertes Taschentuch. Auch das half nicht. Man sah ihn noch immer nicht. Zwei Minuten lang hielt das Schweigen an. Sodann zog Woldgrew einen Rubel aus seiner Tasche und legte ihn vor den Beamten auf das offene Buch. Der Beamte zog die Stirn in Falten und schloß das Buch mit wichtiger Miene.

„Eine kleine Auskunft . . . ich wollte nur erfahren, aus welchem Grunde die Erben der Fürsten Gugulina . . . Störe ich Sie nicht?"

Mit seinen Gedanken noch immer beschäftigt, erhob sich der Beamte, rieb sich den Ellenbogen und ging zum Spind, um etwas herauszuholen. Nach einer Minute kehrte er wieder an seinen Tisch zurück und nahm sein Buch von neuem vor. Auf diesem lag wieder ein Rubel.

„Ich werde Sie nur eine Minute in Anspruch nehmen . . . ich habe nur eine ganz kleine Auskunft einzuziehen."

Der Beamte hörte nicht auf ihn, sondern fing in aller Gemütsruhe an, etwas abzuschreiben. Die Stirn runzelnd, blickte Woldgrew verzweifelt auf diese kritzelnde Gemeinde. „Sie schreiben und hören nicht auf zu schreiben," dachte er seufzend. „Hol sie der Teufel alle miteinander."

Er entfernte sich vom Tisch und blieb mit hoffnungslos herabhängenden Armen inmitten des Zimmers stehen. Der Diener, der mit den Gläsern zurückkam, sah Woldgrews betrübtes Gesicht; er trat ganz nahe zu ihm heran und fragte leise: „Haben Sie Ihre Auskunft?" — „Nein, keiner will mit mir sprechen." — „Geben Sie ihm doch drei Rubel . . ." flüsterte der Diener. „Ich habe ihm bereits zwei gegeben." — „Geben Sie noch mehr."

Wieder näherte sich Goldgrew dem Tisch und legte einen Dreirubelschein auf das offene Buch.

Auch diesmal zog der Beamte das Buch zu sich heran, blätterte darin und erhob plötzlich, wie zufällig, seine Augen zu Woldgrew. Seine glänzende Nase rötete sich und legte sich in Falten, als er nun schelmisch lächelte.

„Ach . . . was wünschen Sie?" fragte er. „Ich möchte eine Auskunft in meiner Sache haben . . . Mein Name ist Woldgrew." — „Sehr angenehm! . . . In der Gugulinschen Sache, nicht wahr? Also was möchten Sie wissen?"

Woldgrew trug ihm seine Sache vor. Der Beamte wurde plötzlich ganz eifrig, als ob der Wind ihn triebe. Er erteilte die Auskunft, ließ eine Abschrift anfertigen, bot dem Bittsteller einen Stuhl an und erkundigte sich, wie die Ernte ausgefallen war. Als Woldgrew ging, begleitete er ihn die Treppe hinunter, lächelte ergebenst und höflich und machte so tiefe Verneigungen, als wollte er vor dem Bittsteller auf die Knie fallen. Woldgrew war ganz betroffen, mit einer instinktiven Bewegung griff er nach der Tasche und überreichte dem Beamten noch einen Rubel. Unter beständigem Verneigen und Kratzfüßen nahm dieser lächelnd den Rubel.

„So sind die Menschen!" . . , dachte der Gutsbesitzer und wischte sich mit dem Tuch den Schweiß von der Stirn, als er auf die Straße trat.



Bedeutung der Metallstrahlen für die Heilkunde.

Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen hat es in fast ununterbrochener Folge immer neue Funde von Strahlungen gegeben, und man kann heute fast erwarten, daß jeder Körper irgendwelche Strahlen aussenden müßte. Es sind auch sogar so triviale Dinge wie der Regen und der Ackerboden davon nicht frei. Eine Strahlung bei Metallen ist schon seit einigen Jahren bekannt geworden. Es gibt eine große Anzahl von Metallen, die auf ihre nächste Umgebung chemisch wirken und außerdem den angrenzenden Luftschichten ein gewisses elektrisches Leitungsvermögen erteilen, sich also in dieser Hinsicht ähnlich verhalten wie das berühmte Radium. Früher gab es ein Heilverfahren unter dem Namen Metallotherapie, das angewendet wurde, indem man Bleche oder Platten von verschiedenen Metallen einfach auf Körperteile legte und eine heilkräftige Wirkung davon erwartete. Dies Verfahren wurde in neuerer Zeit wieder aufgenommen, aber ohne einen dauernden Erfolg, weil eine wissenschaftliche Begründung dafür bis dahin nicht gegeben war. Eine gründliche Untersuchung der Metallstrahlung hat ergeben, daß die Metalle Magnesium, Aluminium, Zink und Kadmium die Eigenschaft besitzen, sich auf einem mit Jodkali getränktem Papier abzubilden, so lange ihre Oberfläche vollkommen blank ist. Das Bild eines Ringes aus Magnesium entsteht unter günstigen Verhältnissen schon in einer halben Minute, ein solches von Aluminium in zwei Minuten, von Zink und Kadmium dagegen erst in einer halben bezw. zwei Stunden. Eisen, Kobalt und Nickel und die in der Spannungsreihe noch weiter rechts stehenden Metalle, also namentlich Zinn, Blei, Kupfer, Quecksilber, Platin und Gold, geben keine Bilder. Die zuerst erwähnten Metalle wirken ebenso wie auf Jodkali auch auf die photographische Platte, nur in geringerem Grade. Wird die Oberfläche der Metalle längere Zeit der Luft ausgesetzt, so wird ihre Fähigkeit, sich abzubilden, allmählich immer geringer. Nach drei bis vier Tagen ist das Abbild noch eben erkennbar. Was die Bedeutung dieser Untersuchungen für die Heilkunde betrifft, so muß bei derartigen Versuchen zunächst darauf geachtet werden, daß die oberste Schicht der auf den Körper aufgelegten Metalle von Zeit zu Zeit aufs neue abgeschliffen wird, was durch ein kleines Messerchen geschehen kann. Bei dem weichen und geschmeidigen Magnesium wird das leichter sein wie bei dem zähen Aluminium. Vor allem muß feuchte Luft möglichst ausgeschlossen werden. Die sogenannten Alkalimetalle Kalium, Natrium und Lithium würden eine noch stärkere Wirkung haben als Magnesium, verbinden sich aber zu schnell mit dem Sauerstoff der Luft und wirken in dieser Verwandlung so zerstörend auf das Gewebe, daß sie für derartige Zwecke unverwendbar sind.

Die praktische Hausfrau

Reinigung von Bettfedern. Schmutzige Bettfedern weicht man 2 bis 3 Tage in eine lauwarme Lösung von Soda ein und setzt sie über ein ganz schwaches Feuer, damit das Wasser nicht vollständig erkaltet. Dann rührt man behutsam mit einer Holzkrücke die Federn durcheinander und gibt sie auf ein Sieb, übergießt sie reichlich mit reinem lauen Wasser und verteilt sie auf 2 bis 3 Siebe, die mit einem Gazenetz überspannt werden, das Luft- und Wärme-Zutritt nicht hindert, aber gegen das Fortfliegen der trocken gewordenen Federn schützt. Nachdem man die Federn wieder in die gewaschenen und gut getrockneten Inlette gefüllt hat, setze man die Betten noch einige Tage der Luft und der Sonne aus.

Aufbewahrung von Kleiderblusen. Selten findet sich in den vorhandenen Möbelstücken, die zur Aufbewahrung der Garderobe dienen, ein Raum, wo Blusen oder Kleidertaillen aus zartem Gewebe aufbewahrt werden können. Gewöhnlich legt man sie in Kartons aus Pappe und stellt diese auf die Kleiderschränke. Diese Aufbewahrung ist weder praktisch noch schön. Man lasse einen Kasten aus leichtem Holz anfertigen, dessen Vorderwand einen Verschluß in Form einer Klappe hat und der 3 bis 4 Fächer enthält. Seine Tiefe entspricht der Form eines Blusenkartons. Entweder stellt man die Kartons mit den Blusen in diese Fächer, oder man läßt sich noch extra oben offene Einschiebkästen mit Handhaben anfertigen, in denen eine Bluse bequem liegen kann. Ganz praktisch ist es, sich solche Kästen gleich in den Schrank einarbeiten zu lassen. Fertigt man statt dessen nur diese Blusenkiste an, so kann sie gleichzeitig eine hübsche Sitzgelegenheit für das Schlafzimmer bilden.

Lustige Ecke

Kasernenhofblüte. Unteroffizier (zu den Rekruten): „Wenn ich kommandiere „Marsch, marsch", dann habt ihr zu loofen, daß die Luft in Fetzen um Eure Beene hängt."

Schöner Trost. A.: „Warum fluchst und wetterst du denn nur so?" B.: „Ach denke dir blos, ich habe den dummen Prozeß in der ersten Instanz gewonnen, in der zweiten Instanz gewonnen und heut in der dritten Instanz verlier ich glatt." A.: „Na sei doch nicht so mißgünstig, du hast nun zweimal gewonnen — laß den andern auch einmal gewinnen."